Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Sachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, i. Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 178

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 12. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die Erstarkung des Reichsgedankens.

In dieser Woche, in der das deutsche Volk die Erinnerung an den Todestag Kaiser Wilhelms I. begangen hat, feiert zugleich die Bevölkerung des Königreichs Bayern den siebenzigsten Geburtstag des Prinzregenten Luitpold. Aus wehmüthigem Gedanken und trostvoller Genugthuung schlingt sich so ein Band der Gefühle um die Nation, welches ihre Festigkeit erhöhen muß.

Völlig ohne Zwang reihen sich die beiden Ereignisse an einander, und der Gedanke wandert von diesem zu jenem; das Gemeinsame aber bietet sich in dem Kernpunkte unserer nationalen Wünsche, Hoffnungen und zuweilen auch Besorgnisse, im Reich. Diese drei Jahre seit dem Abscheiden des Reichsbegründers haben das Gebäude seines Thatendranges und seiner Gestaltungskraft wahrlich nicht schwächen sehen. Im Gegentheil. So eingewurzelt und innig vertraut ist uns Allen in allen Parteien der Reichsgedanke, daß man sich solcher Gelegenheiten, wie sie diese Woche zweimal darbietet, schon um deswillen freut, weil Einem das Gewohnte und Selbstverständliche erst bei solchen bestimmten Anlässen wieder zum Bewußtsein kommt. Der Gesunde denkt über seine Organisation im Allgemeinen nicht viel nach. Erst bei zufälliger erhöhter Kraftbethätigung wird er sich über den Schatz an gesundem Können und Sein klar. So geht es auch uns Deutschen. Gewiß haben wir Sorgen der mannigfachsten Art im politischen wie im sozialen Leben, aber über diesen Sorgen sollten wir nicht vergessen, wie viel Großes, Gemeinsames, Tüchtiges, Herzerfreuendes uns zu eigen ist, und wie dies alles sich in den Reichsgedanken, wie in einen glänzenden Rahmen einschließt. Wohl durften wir erwarten, daß mit dem Tode des alten Kaisers und dann weiter mit dem Ausscheiden des Fürsten Bismarck das Lebenswerk dieser Männer nicht stürzen werde. Indessen die Probe konnte doch noch so manche Gefahren und Wechselfälle mit sich bringen. Daß wir auch vor diesen bewahrt worden sind, ist eine verdoppelte Bürgschaft für die Festigkeit des Reichsbestandes.

Der Reihe nach haben die Zweifler und Kleinmüthigen sich zu ihrem und unserem Glück getäuscht. Als im Juni 1886 der unglückliche König Ludwig II. von Bayern in sein selbstgewähltes Grab sank, schlichen finstere Sorgen durch ganz Deutschland. Wer konnte wissen, ob sein Nachfolger, der greise Prinz Luitpold, dem der Ruf eines streng konservativen, den katholisirenden Tendenzen nicht ganz abholden Mannes vorausging, stark genug sein werde, um den auf ihn eindrängenden klerikal-partikularistischen Wünschen und Bestrebungen zu widerstehen? Bei der Geistesverfassung Ludwig II. und bei der bureaukratischen Uebermacht, die das Ministerium Lutz (im besten Geiste und mit den besten Absichten übrigens) unter der nominellen Regierung jenes Herrschers gewonnen hatte, war eigentlich jetzt erst der Tag gekommen, wo sich zeigen mußte, ob ein wirklich selbständig regiertes Königreich Bayern sich in heilsamer Weise und ohne störendes Durchbrechen der noch immer lockeren Formen des Reichsverbandes in den deutschen Organismus einfügen werde. Diese Probe nun ist ganz ausgezeichnet bestanden worden. Niemals vorher ist das Verhältniß zwischen Berlin und München ein so vortreffliches, für beide Theile nutzbringendes, für das Reich ersprießliches, für die Souveränität Bayerns ehrenvolleres gewesen als seit der Regierungsübernahme durch den Prinzregenten. Es hat sich gezeigt, daß unsere Institutionen von so lebendiger Frische und von so zwingender Umschmelzungskraft sind, daß nicht einmal der Versuch gemacht werden konnte, diesem organischen Werdeprozeß entgegenzutreten. Mit wahrhaft staatsmännischer Klarheit und überlegener Einsicht hat der Prinzregent jeden solchen Versuch schon im Keim erstickt, und das Gefühl, daß dies das Richtige ist, und daß es auf andere Weise garnicht geht, ist so mächtig selbst in den anfänglich widerstrebenden Elementen geworden, daß der Prinzregent garnicht einmal allzuviel Energie aufzuwenden hatte, um die allein zulässige Richtschnur einer verständigen, dem Reiche wie dem Königreiche das Seinige gebenden Politik innezuhalten. Die Zeit, wo man in den Clownssprüngen eines Sigl den Ausdruck des bayerischen Volksbewußtseins zu erblicken glaubte, ist ja längst vorbei. Fragen wir aber nach der wirklichen Stimme des bayerischen Katholizismus, dann bekommen wir in dem Verhalten und in den Aeußerungen von Männern wie Graf Konrad Preysing eine Antwort, die auch die enthusiastischsten Reichsfreunde sehr wohl befriedigen kann. Ja, der Umbildungsprozeß in den Gesinnungen des nichtliberalen Theils der bayerischen Bevölkerung ist so stark, daß bereits heute auch der letzte Rest von Besorgniß geschwunden ist, als könnte jemals, bei einem etwaigen Aufkommen eines klerikal angehauchten Regiments in München, der Reichsgedanke Schaden nehmen.

Seit dem Beginn der Regentschaft des Prinzen Luitpold sind nunmehr bald fünf, seit dem Regierungsantritt unseres Kaisers bald drei Jahre verflossen. Ereignisse von welthistorischer Bedeutung liegen in dieser kurzen Spanne Zeit. Wir haben Kaiser Friedrich kommen und gehen sehen. Wir haben den Rücktritt des mächtigsten Staatsmannes der Zeit erlebt, und mit dem Ausscheiden des Grafen Moltke aus der Heeresleitung schien zugleich etwas von dem mystischen Schimmer zu verblassen, der auf den siegreichen deutschen Waffen so lange geruht hat. Wer uns vor jenen fünf oder vor jenen drei Jahren hätte sagen wollen, daß das Reich diese harten Schläge ertragen werde, ohne auch nur um Haaresbreite zu wanken, der würde als ein Optimist angesehen worden sein. Nun, und heute könnte ein solcher Prophet sich doch mit Recht sagen, daß er nicht zu viel versprochen habe. Wir sind uns wohl bewußt, wie gewaltige Aufgaben noch ungelöst vor uns stehen, und mit welcher unermüdlichen Kraftanspannung wir am Ausbau unserer Institutionen in politischer, wirthschaftspolitischer und sozialer Beziehung noch auf lange hinaus werden arbeiten müssen. Aber stärken kann uns dabei die durchaus nicht sanguinische Empfindung, daß wir einen so festen Boden unter den Füßen haben wie kaum eine andere Nation. Was noch an partikularistischen Regungen in unserem Volksleben ist, das kann den unbefangenen Blick, der sich über Einzelheiten zu erheben weiß, und die Einzelerscheinungen an die richtige Stelle im Gesammtbilde rückt, nicht trüben. Es giebt keinen lebensfähigen und etwa bedrohlich werdenden Partikularismus mehr in Deutschland, es giebt ihn heute weniger noch als vor drei Jahren, wo die Ungewißheit, was wohl nach dem Ausscheiden der Männer werden möchte, die das junge Reich aus der Wiege gehoben hatten, so manche reichsfeindliche Hoffnungen noch befestigen und das entgegenstehende Vertrauen vorübergehend kleinmüthig machen möchte. Dem Prinzregenten Luitpold aber bringen wir in dieser Woche, in der er das schöne Fest seines siebenzigsten Geburtstages feiert, als der wackeren und tüchtigen Stütze des Reichs, als dem ersten deutschen Fürsten nach dem Kaiser gern und freudigen Herzens unsere Glückwünsche dar.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. März. Aus dem schönen Plan einer Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ist ein häßlicher Prozeß entstanden. Das Komite für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Potsdamer Platz hat sich vor einigen Monaten aufgelöst, weil es die Erlaubniß zur Aufstellung des Denkmals nicht erlangen konnte. Gleichzeitig beschloß es, die gesammelten Gelder der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zuzuwenden. Obwohl nun gesagt wurde, daß Denjenigen, welche mit der neuen Verwendung nicht einverstanden sind, ihr bezahlter Beitrag zurückerstattet werde, so sind doch die geltend gemachten Rückzahlungsansprüche, die übrigens nicht zahlreich gewesen zu sein scheinen, zum Theil nicht erfüllt worden. Es wurde nämlich von den Spendern ein Beleg über die geleistete Zahlung verlangt. Mancher hat aber den Beleg nicht lange Jahre aufbewahrt. Auch hat das Komite nur diejenigen Ansprüche berücksichtigen zu wollen erklärt, welche binnen 4 Wochen nach der Fassung des obigen Beschlusses geltend gemacht worden seien. Diese letztere Einschränkung hat sich ein Geber nicht gefallen lassen wollen und erklärt nun, sich die Rückzahlung auf dem gerichtlichen Wege erzwingen zu wollen.

— Die Reichs-Schulkommission, welche auf Erfordern des Reichskanzlers Anträge zu begutachten hat, die eine Berechtigung höherer Lehranstalten zur Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst bezwecken, wird am 19. März wieder zu einer Sitzung in Berlin zusammentreten.

— Das Organ der ungarischen Regierung „Nemzet" tritt den pessimistischen Prophezeiungen deutscher und ungarischer Blätter bezüglich des deutsch-österreichischen Handelsvertrages entgegen und betont, es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß die maßgebenden Faktoren Sonderinteressen keinen größeren Einfluß einräumen werden, als den allgemeinen, welche einen Erfolg der Verhandlungen dringend erheischen. Die entscheidende Sitzung findet heute statt.

— Ueber den jetzt zum Präsidenten des Oberkirchenraths ernannten Unterstaatssekretärs im Kultusministerium, Dr. Barkhausen wird jetzt in der „Nat. Ztg." in Berichtigung einer früheren Charakteristik geschrieben, daß Dr. Barkhausen einer der Mitarbeiter Falks, ein Freund Herrmanns und des damaligen Direktors im Kultusministerium, Förster gewesen sei.

— Zu dem Beschlusse des Reichstages über die Pferdegelder der Offiziere wird der „Voss. Ztg." von militärischer Seite geschrieben:

Damit in Bezug auf die Vertheilung der Pferdegelder in der Armee nicht ein Gesetz zu Stande komme, welches offenbare Ungerechtigkeiten enthält, sei auf Folgendes hingewiesen. Nach dem jetzt geplanten Gesetze würden alle berittenen Offiziere der Fußtruppen (Infanterie, Jäger, Fußartillerie und Pioniere) bis zum Regimentskommandeur (ausschließlich) Pferdegelder, und zwar auf das Pferd 1200 bezw. 1500 Mk., die Offiziere der Kavallerie und reitenden Artillerie (statt wie früher alle fünf Jahre) jetzt alle vier Jahre vom Staat ein Pferd geschenkt erhalten; die Offiziere der Feldartillerie aber leer ausgehen; denn die Adjutantenbeihilfe (825 Mk.) bestand schon immer. Vergeblich wird nach Gründen dafür gesucht, der einzige dafür in der Kommission angeführte Grund, daß die Offiziere der Feldartillerie Dienstpferde erhalten, ist hinfällig, weil der Hauptmann resp. Batteriechef der Feldartillerie sich neben dem ihm zustehenden Dienstpferde eben so wie jeder Kompagniechef der Fußtruppen ein eigenes Pferd kaufen muß. Der in einer Hauptmannsstelle stehende höhere Adjutant (beim Korps z. B.) hat aber als Feldartillerist eben so wenig ein Dienstpferd wie derselbe Adjutant, welcher einer Fußtruppe angehört. Eben so wenig hat der etatsmäßige Stabsoffizier und Abtheilungskommandeur der Feldartillerie ein Dienstpferd. Diese Offiziere müßten sich gleich den betreffenden Offizieren der Fußtruppen die Pferde aus eigenen Artikeln kaufen. Diesen schenkt der Staat fortan die Pferde, jenen nicht. Diesen kommt der Staat für Unfälle bei den Pferden auf, jenen nicht, obgleich die Artillerieoffiziere wohl mehr zu reiten haben dürften, als die Offiziere der Fußtruppen. Geht der Vorschlag in dritter Lesung durch, wie er in zweiter Lesung angenommen ist, so stellt sich das Verhältniß wie folgt:

I. a) Der Bataillonsadjutant der Infanterie ꝛc. erhielte für sein Pferd 1200 M. b) Der Abtheilungsadjutant der Feldartillerie 825 Mk.

II. a) Der Kompagniechef einer Fußtruppe für das von ihm zu beschaffende Pferd: 1200 Mk. b) Der Batteriechef der Feldartillerie für das von ihm zu beschaffende Pferd: Nichts.

III. Der Hauptmann und höhere Adjutant (beim Korps ꝛc. kommandirt) a) sofern er einer Fußtruppe angehört für 3 Pferde je 1200 M.: 3600 M. b) Sofern er der Feldartillerie angehört für 3 Pferde: Nichts. Trotzdem hat er 3 Pferde aus eigenen Mitteln zu beschaffen.

IV. a) Der überzählige Stabsoffizier einer Fußtruppe für 2 Pferde je 1500 M.: 3000 M. b) Derselbe der Feldartillerie für 2 Pferde: Nichts.

V. a) Der Bataillonskommandeur einer Fußtruppe für 2 Pferde je 1500 M.: 3000 M. b) Der Abtheilungskommandeur der Feldartillerie für 3 Pferde: Nichts.

Es ist wahrscheinlich, daß die Abgeordneten hiervon keine Kenntniß haben und über den Sachverhalt nicht genügend aufgeklärt sind. Daß ein Infanterie-Bataillonskommandeur (Major) mit viel höherem Gehalt vom Staate 3000 M. zum Pferdeankauf erhält und der Feldartilleriehauptmann nichts, das wäre eine schreiende Ungerechtigkeit.

— Das „Deutsche Tagebl." gehörte zu den Blättern, welche die Bedeutung der Adresse des elsaß-lothringischen Landesausschusses herabzusetzen suchten. Jetzt wird es von seinem eigenen Straßburger Korrespondenten eines Besseren belehrt. Derselbe stellt zugleich fest, daß nicht, wie vielfach irrthümlich gemeldet wurde, 37, sondern 51 Mitglieder anwesend waren, und daß von diesen nur etwa 17 sich der Abstimmung enthalten hätten.

— Gegen das neue Einkommensteuergesetz haben außer der freisinnigen Partei im Abgeordnetenhause nach Ausweis des stenographischen Berichts noch folgende 12 Abgeordnete gestimmt: Dr. Bock (Zentr.), v. Eynern (nat.-lib.), Hagen (Zentr.), Jansen (Zentr.), Johannsen (Däne), Kersting (Zentr.), Lohren (freikons.), Pellengahr (Zentr.), Dr. Reichensperger (Zentr.), v. Strombeck (Zentr.), Theissing (Zentr.), Tramm (nat.-lib.), Wenders (Zentrum). Ausdrücklich der Abstimmung enthalten haben sich die Abgeordneten Haanen (Zentr.), Liebrecht (nat.-lib.) und Schemm (nationalliberal).

— Die oldenburgischen Geistlichen haben nach dem „Berl. Tagebl." beschlossen, die von ihnen ausgeübte Schulaufsicht demnächst freiwillig niederzulegen. Als Gründe für diesen Schritt werden angegeben: 1) das Oberschulkollegium erweise ihrer Stellung nicht die gebührende Beachtung, 2) das Verhältniß zu dem Amtshauptmann, dem ersten Vorsitzenden des Schulvorstandes, sei kein solches, wie es der Würde des Dieners der Kirche entspreche, und 3) die Lehrer zeigten sich ihnen gegenüber immer renitenter.

— In industriellen und Handelskreisen macht sich eine sehr lebhafte Bewegung behufs Betheiligung Deutschlands an der Weltausstellung zu Chicago 1892 bemerklich. In den nächsten Tagen findet dem Vernehmen der „Staat. Korr." zufolge in Berlin eine Versammlung von Vertretern bedeutender deutscher Industrien statt, welche die Modalitäten einer Betheiligung an der erwähnten Weltausstellung berathen wird. Es wird in Aussicht genommen werden, eventuell ein großes gemeinschaftliches Komite zu bilden, welchem Vertreter der Industrie, des Handels und überhaupt aller Branchen angehören werden, die sich an der Weltausstellung betheiligen wollen. Das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft ist ebenfalls bereits in die Berathung der Frage eingetreten.

Breslau, 10. März. Der „Schles. Ztg." zufolge ist der Ober-Präsident v. Seydewitz zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt worden.

Geestemünde, 11. März. Die Nachricht der „Köln. Ztg." über die Haltung der Sozialisten bei der bevorstehenden Reichstagswahl wird als unrichtig bezeichnet, da die thatsächlichen Verhältnisse der erwähnten Meldung widersprechen. Die Sozialisten treffen bereits alle Maßregeln, um mit dem Fürsten

Bismarck mindestens in die Stichwahl zu kommen. Sie rechnen auf 5000 bis 6000 Stimmen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 8. März. In den höheren militärischen Stellungen sind einige Aenderungen vorgekommen. Zum Befehlshaber des 16. Armeekorps (Witebsk) ist der Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, Generallieutenant Richter ernannt worden. Er ist jetzt 58 Jahre alt, aus der Ingenieurtruppe hervorgegangen und that sich mehrfach im letzten türkischen Kriege, namentlich bei der Belagerung von Plewna hervor; auch war die große Donaubrücke bei Simnitza, auf welcher die Russen übergingen, sein Werk; er wurde mit dem selten verliehenen Georgen-Orden 3. Klasse ausgezeichnet. General Richter gilt als ein sehr fähiger Offizier. Trotz seines deutschen Namens gehört gerade er zu den grimmigsten Deutschenfressern. Ferner wurde General Skobelew, bisher Brigade-Kommandeur einer Linien-Infanterie-Division in Petersburg, in die wichtige Stellung als Generalstabschef des Militärbezirks Wilna berufen, würde also im Kriegsfall eine bedeutende Rolle spielen. 47 Jahre alt, gilt er für einen der hervorragendsten Generalstabsoffiziere und man erwartet in maßgebenden russischen Fachkreisen viel von ihm. Aus der reitenden Artillerie hervorgegangen, kam er bald in den Generalstab, zeichnete sich in verschiedenen Stellungen in Turkessen aus und wurde schon nach zehnjähriger Dienstzeit zum Oberst befördert. Während des letzten türkischen Krieges zeichnete er sich namentlich beim Balkan-Uebergang und der Entscheidungsschlacht bei Schipka als Generalstabsoffizier in der Heeresabtheilung des Fürsten Sjwatopolk-Mirski aus. Der Plan zu jenem kühnen und gelungenen Balkan-Uebergang soll wesentlich von ihm ausgearbeitet sein. Das ist aber auch alles Gute, was man von General Skobelew sagen kann. Er gehört zu den rothesten Panslavisten, ist ein verschlagener, falscher, eigennütziger Charakter und erwies sich dem Fürsten Alexander von Bulgarien gegenüber, dessen Minister des Innern er längere Zeit war, als Verräther. Schon einige Jahre vor der wirklichen Absetzung des Fürsten hatte er einen Plan ausgearbeitet, ihn in der Nacht zu überfallen und zur Abdankung oder wenigstens zu ganz bedeutenden Zugeständnissen an Rußland zu zwingen. Der Plan scheiterte an der Treue des wachthabenden Offiziers. Jedenfalls ist die Beförderung Skobelews zu seiner jetzigen wichtigen Stellung von Bedeutung. — Man wird sich erinnern, daß gelegentlich der vorjährigen großen russischen Herbstübungen an der Grenze Galiziens russischerseits ungemein viel Lärm gemacht wurde von dem, wie versichert wurde, ausschließlich durch Eisenbahntruppen in der kürzesten Zeit erfolgten Bau einer etwa 12 Kilometer langen Bahnstrecke zum Anschluß der Stadt Luzk an die Südwestbahn. Wie sich nun herausstellt, hat jene Bahnstrecke erst Ende November dem Verkehr übergeben werden können, weil sie durchaus ungenügend hergestellt war. Auch sind trotz aller gegentheiligen amtlichen Versicherungen bei dem Bau nicht ausschließlich Mannschaften der Eisenbahntruppen, sondern zu Hunderten andere Arbeiter verwandt worden. — Der Erbauer der eben vollendeten neuen, im Weichselgebiet gelegenen Festung Sagosch, Generalmajor des Ingenieurkorps Starinkewitsch, ist dieser Tage vom Kaiser empfangen worden, der ihm in den anerkennendsten Worten seinen Dank aussprach.

* **Petersburg,** 9. März. Hier verlautet, die Großfürstin Sergei erfülle einen heißen Wunsch ihres Gatten mit ihrem Uebertritt zur griechisch-orthodoxen Kirche. Die Großfürstin geht bereits vor Ostern mit der kaiserlichen Familie zum orthodoxen Abendmahl. Im Hinblick auf die angeblich später in Aussicht genommene Verbindung des Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen dürfte dieser Uebertritt von großer Bedeutung sein. Er würde den nach russischem Hausgesetz schon während des Brautstandes unbedingt nothwendigen Uebertritt der späteren Zarewna wesentlich erleichtern, ein Thema, welches in den letzten Tagen hier viel besprochen wird.

Italien.

* Der römische Korrespondent des „Berl. Tgbl.“ berichtet weiter über die Massenmorde in Massaua: Während ein Schrei der Entrüstung das ganze Land durchhallt, kommen immer neue Scheußlichkeiten ans Tageslicht, die in Massaua begangen worden sind. Denn die Greuel zu leugnen, fällt Niemandem ein; kein einziges Blatt versucht dies, selbst die Organe des verflossenen Kabinets bemühen sich nur, die Schuld an den unheimlichen Ereignissen von Crispi abzuwälzen. Inzwischen liest man, wie gesagt, immer neue Enthüllungen, eine haarsträubender als die andere. Der frühere Polizeidirektor Livraghi versucht es sich selbst von der fürchterlichen Schuld rein zu waschen; er habe nur nach den Ordres des Militär-Kommandos gehandelt! Das Kommando aber habe die Befehle zu den Massenmorden einzig und allein aus Rücksicht auf die bedrohte Sicherheit der Kolonie ertheilt! Sehr charakteristisch ist es hier, daß Livraghi schreibt, das Kommando habe Ordre erlassen, den oder jenen Verdächtigen zu „eliminiren“ (eliminare), d. h. aus der Reihe der Lebenden zu streichen! Cynischer ist wohl niemals mit Menschenleben umgegangen worden, als, wenn sich diese Enthüllungen bestätigen sollten, seitens der Machthaber in Massaua. Livraghi erzählt dann detaillirt eine Reihe von Mordthaten, die nicht von ihm, sondern von dem Kommando dekretirt worden seien! Die Schändlichkeiten, die man Namens der Zivilisation und des italienischen Banners beging, waren so groß, daß der „Secolo“ nur die „harmloseren“ mittheilt. Da steht z. B. ein abessinischer Kaufmann, Getteon, der von Zeit zu Zeit in Massaua Einkäufe von Teppichen macht und bei Kantibai verkehrt, im Verdacht der Spionage. Was thun die Behörden? Sie lassen ihn durch Geheimpolizisten auflauern, die ihn nicht etwa verhaften, sondern — die (so lautet der Befehl) Streit mit dem Abessinier anfangen, ihn reizen und alsdann wegen angeblichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaften! So geschieht es: Getteon wird verhaftet, seines Besitzes im Betrag von 66000 Lire beraubt und bei Nacht und Nebel unter dem Fort Umberto I. niedergemacht. Wohlverstanden sind dies die textgetreuen Worte des früheren Polizeidirektors selbst! — Zwei andere Abessinier, Liga Garemanden und Fitaurari Teslai, die im Sold der italienischen Regierung stehen, unternehmen den erhaltenen Befehlen entgegen eine Razzia. Wegen dieser Verletzung der Disziplin werden die Beiden eingekerkert und in üblicher Weise unweit der schwedischen Missionskapelle ermordet. In der Todesangst stürzt sich Garemanden dabei auf einen Polizisten und verwundet ihn schwer, wird aber dafür langsam zu Tode gemartert. Ein auf den Lärm herbeigeeilter, an der Sache selbst ganz unbetheiligter Araber wird ohne jeden Grund, nur um den lästigen Zeugen der Blutthat zu beseitigen, gleichfalls von der Polizei getödtet, Livraghi schildert dann das Treiben in den Gefängnissen, wo man förmliche Folterkammern eingerichtet hatte, um die Verhafteten zum Geständniß zu bringen. Viele der Unglücklichen erlagen der Tortur, wie der Arabische Prinz Akitu, Sohn des Sultans von Beilul. Nur dadurch, daß die Polizei jeden Versuch des Protestes gegen ihr schamloses Wüthen aufs Blutigste und Grausamste (durch den Tod) rächte, konnten diese Greuel so lange der Oeffentlichkeit verborgen bleiben.

Der Sturm der Entrüstung über die Vorgänge von Massaua ist ein nationaler, und die Presse erkennt einmüthig an, die italienische Volksehre sei aufs Schwerste kompromittirt, falls nicht sofort gründliche Sühne geschaffen werde. Unterdessen ist die ganze Affaire durch die in Lugano vorgenommene Verhaftung Livraghis in ein neues Stadium getreten. Der Verbrecher wird von der Schweiz zweifellos an die italienischen Behörden ausgeliefert werden.

Frankreich.

* Die Pariser Künstler haben allem Anschein nach wenig Glück mit ihren Plänen, an auswärtigen Ausstellungen theilzunehmen. Jetzt sind sie sogar in einen Konflikt mit Rußland gerathen. Der „Nat.-Ztg.“ wird in dieser Hinsicht gemeldet:

Paris, 10. März. Das hiesige russische Generalkonsulat verweigert den französischen Ausstellern auf der Moskauer Ausstellung, welche keinen Taufschein beibringen können, das Paßvisa. Die französischen Journale protestiren bereits gegen diese Maßnahme.

Parlamentarische Nachrichten.

— Der Branntweinsteuer-Kommission des Reichstags ist die geforderte Nachweisung seitens der Reichsregierung zugegangen. Sie giebt Auskunft über die Vertheilung der Gesammt-Jahresmenge Branntwein, von der der niedrigere Verbrauchsabgabensatz zu entrichten ist, während der Kontingentperiode 1887/90 für landwirthschaftlichen und gewerblichen Brennereien. Landwirthschaftliche Brennereien bestehen 22081 mit einer Kontingentsmenge von 1748072 Hektoliter gewerbliche Brennereien 1052 mit 276974 Hektoliter. Im Ganzen kommen danach 23133 Betriebe mit einer Kontingentsmenge von 2025046 Hektoliter in Betracht. Die Vertheilung des Kontingents ist eine sehr verschiedene. Die Materialsteuer bezahlten 1887/88 82, 1888/89 69, den Zuschlag zur Verbrauchsabgabe 746 und 4406, die Abfindung 35916 und 51167 Brennereien. Die Gesammtproduktion an reinem Alkohol betrug 1887/88 20928, 1888/89 36753 Hektoliter.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Abg. Helldorf (7. Marienwerder, d.-kons.) für gültig erklärt, jedoch sollen noch nachträglich Erhebungen über einzelne Punkte angestellt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 9. März. [Schwurgericht.] In der vorgestrigen Schwurgerichtssitzung, der letzten der diesmaligen Sitzungsperiode, kamen zwei Sachen wegen wissentlichen Meineides zur Verhandlung. Zunächst war der Ackerwirth Joseph Kędziora aus Polajewo angeklagt, durch zwei selbständige Handlungen 1) am 6. März 1890 zu Obornik vor dem königlichen Schöffengerichte, 2) am 2. Mai 1890 zu Posen vor der Strafkammer des königl. Landgerichts daselbst in der Strafsache gegen den Sattlermeister Wojciechowski wegen gefährlicher Körperverletzung den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben und zwar in beiden Fällen mit der Maßgabe, daß die Angabe der Wahrheit gegen ihn selbst eine Verfolgung wegen einer strafbaren Handlung, nämlich der gefährlichen Körperverletzung, im zweiten Falle auch des wissentlichen Meineides nach sich ziehen konnte. Am 6. März 1890 fand vor dem Schöffengericht zu Obornik die Verhandlung gegen den Sattlermeister Alexander Wojciechowski aus Boruschin wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an dem jetzigen Angeklagten Kędziora, statt. Wojciechowski führte zu seiner Vertheidigung an, daß Angeklagter zuerst ihm mit seinem Stocke den Kopf blutig geschlagen habe. Angeklagter aber bekundete nach Leistung des Zeugeneides: „Es ist unwahr, daß ich bei dem Vorfall den Angeklagten mit einem Stock auf den Kopf geschlagen habe.“ Gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß legte Wojciechowski Berufung ein und fand die Hauptverhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts am 2. Mai 1890 statt. Auch in diesem Termine wurde Angeklagter als Zeuge vernommen und bekundete wieder nach seiner Beeidigung: „Ich habe den Angeklagten nicht geschlagen.“ Zu diesem Termine waren aber mehrere Personen geladen, welche eidlich aussagten, daß Angeklagter den Wojciechowski damals wohl mit einem Stocke geschlagen habe. Nun wurde gegen Kędziora wegen Körperverletzung Anklage erhoben und er wegen dieses Vergehens am 28. August 1890 von dem Königlichen Schöffengericht zu Obornik zu zwanzig Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu vier Tagen Gefängniß verurtheilt; es wurde aber auch gegen ihn die Voruntersuchung wegen wissentlichen Meineides eröffnet, nach deren Ergebniß sich der hier in Frage kommende Vorfall folgendermaßen zugetragen hat: Am 7. November 1889 wurde im Gasthause des Gastwirths Werner zu Boruschin ein Holzversteigerungstermin abgehalten. In der zu diesem Gasthofe gehörenden Bierstube befanden sich mehrere Wirthe aus Polajewo, darunter auch der Angeklagte. Aus der nebenan gelegenen Schankstube kam zu ihnen der ziemlich angetrunkene Sattlermeister Wojciechowski und nannte die Wirthe aus Polajewo Spitzbuben und Betrüger. Darüber aufgebracht trat der Angeklagte auf den Wojciechowski zu und fragte ihn, ob er auch damit gemeint sei. Wojciechowski erwiderte: alle Wirthe und auch der Angeklagte seien Spitzbuben und Betrüger. Darauf versetzte der Angeklagte mit einem Stocke, den er in der Hand hatte, dem Wojciechowski einen Schlag auf den Kopf, so daß aus einer Wunde das Blut hervorströmte. Zu gleicher Zeit schlug auch der Wirth Erdmann aus Polajewo mit seinem Schirme nach Wojciechowski. Dieser taumelte zurück, trat unter die Thür des Ladens und wurde von der Gastwirthsfrau Julie Werner in den Laden gezogen. In dieser Weise haben der Gastwirth Werner, die Briefträgerfrau Ida Seidel, Dienstmädchen Anna Bydolek und Gastwirthsfrau Julie Werner den Hergang der Sache geschildert. Angeklagter bleibt aber bei seiner Behauptnng, den Wojciechowski nicht geschlagen zu haben. Wojciechowski selbst bekundet, daß er nur einen Schlag erhalten habe und Ackerwirth Johann Erdmann sagte aus, daß er den Schlag mit seinem Regenschirm nach Wojciechowski geführt habe, sowie, daß er nicht gesehen habe, daß Angeklagter denselben geschlagen habe, obwohl er in nächster Nähe dabei gestanden habe. Ebenso bekundete Häusler Joseph Dylawerski aus Polajewo, daß er dicht bei Wojciechowski und dem Angeklagten gestanden und nicht gesehen habe, daß letzterer den ersteren geschlagen habe; es könne ihm das nicht gut entgangen sein. Auf Grund der Aussagen der erstgenannten Zeugen hielt der Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten in beiden Fällen für erwiesen und beantragte die Verurtheilung desselben. Der Vertheidiger entgegnete: Der ganze Vorfall habe sich in kaum einer Minute in der Alkohol gefüllten Atmosphäre einer Dorfschänke abgespielt; es sei kaum denkbar, daß die weiter entfernten Zeugen den Hergang besser gesehen haben sollen, als die unmittelbar Dabeistehenden. Erdmann und Dylawerski verdienten auch ebensoviel Glauben, wie die übrigen Zeugen. Gesetzt aber auch, Angeklagter hätte in der That einen Schlag nach Wojciechowski geführt, so läge doch noch kein Meineid vor. Denn es sei sehr wohl denkbar, daß Angeklagter sich des im Zustande hoher Gereiztheit geführten Schlages gar nicht bewußt geworden sei. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen. Angeklagter wurde freigesprochen.

Der Ackerwirth Hermann Wegener aus Wyssogotowo war angeklagt, am 3. September 1890 in der Strafsache gegen den Ortsschulzen Schattenberg vor dem Schöffengerichte zu Posen den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch

---

Konzert.

Posen, 11. März.

Herr Kammersänger Paul Bulß gehört in Posen zu den mit besonderer Auszeichnung gern begrüßten musikalischen Gästen, und so hat sich mit der Zeit hier eine Art Bulß-Gemeinde gebildet, die es nicht unterlassen mag, jede Gelegenheit, die sich ihr zum erneuerten Hören ihres Lieblings darbietet, reichlich auszunutzen. Den Grundstein zu dieser Beliebtheit hier am Orte legte er durch seine erste Mitwirkung in einem hiesigen Oratorienkonzert, und seit jener Zeit wird er bei jedesmaliger Einkehr als Oratorien- oder als Liedersänger von allen Musikfreunden herzlich willkommen geheißen. Wir haben wiederholt über Herrn Bulß und über seine Meisterschaft in Verwerthung seiner köstlichen Stimme und in deklamatorischer Vortragskunst uns an dieser Stelle ausgesprochen, daß wir über den gestrigen Konzertabend zusammenfassend uns einfach auf den Bericht beschränken dürfen, daß Herr Bulß in allen den Vorzügen, mit denen er viele seiner Kunstgenossen mehr als um Manneslänge überragt, gestern von Neuem wieder geglänzt und seine Zuhörer zur höchsten Begeisterung mit fortgezogen hat. Es war wieder der schöne Vollklang eines mustergiltigen Organs, der uns in allen Schattirungen, im leise angehauchten Piano und im wildschmetternden Forte, ohne alle Mühwaltung entgegengebracht wurde; es war wieder der Zauber einer bis zur kühnsten Höhe, um die mancher Tenorist diese Baßstimme beneiden dürfte, gleichmäßig ausgeglichenen Stimme, es war wieder der harmonische Einklang zwischen Ton und Wort, die uns gestern wieder so gewaltig gefesselt haben. Herr Bulß sang zunächst die Legende „Gregor auf dem Stein“ von C. Löwe, ein Werk, dessen Rahmen weit ausgespannt ist, um den reichen textlichen Inhalt in die musikalische Form einzwängen zu können, so daß der Musikhistoriker Ambros dasselbe als ein zur Balladenform zusammengedrängtes Oratorium für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung bezeichnen möchte. Löwe hat in dieser Komposition allen Reichthum seiner bewundernswerthen Phantasie und Schöpfungskraft niedergelegt. Je klarvoller er gestaltet und ausmalt, je mehr er mit zierlichster Sauberkeit und Genauigkeit die Details illustrirt und fast jedem Worte seine Bedeutung im Gesange zu geben weiß, desto mehr treten auch aus diesem Musikstück, in dessen Schlußsatze er bei der Beichte der Pilgerin in der Begleitung die Melodie eines alten Beichtchorals ertönen läßt und dabei an die Hörer das Ersuchen stellt, sich diesen Choral aus der Höhe der Kirche von einem Chor gesungen zu denken, die geistreichen Züge seiner sinnreichen Tonmalerei in reicher Menge hervor. Bei dieser bis ins Kleinste eindringenden musikalischen Ausarbeitung war es zu bedauern, daß den gestrigen Zuhörern der Text fehlte; mit einem solchen in der Hand wäre unseres Erachtens die Wirkung dieser idealen Komposition noch packender und eindringlicher gewesen. Daß unter solchen Umständen an den Sänger und an den Pianisten große Anforderungen gestellt werden, ergiebt sich aus der Sache selbst. Man hat oft das Paradoxon ausgesprochen, daß, um Löwes Gesänge ausführen zu können, eine geringe Stimme besser genügt als eine voll ausgebildete, da sich jene auf Andeutungen des Inhalts beschränken dürfe, während diese der oft unmöglich scheinenden Ausführung der Löweschen Ideen kaum gewachsen zu sein vermag. Nun Herr Bulß hat dieses Wort Lügen gestraft; er singt Löwe mit allen seinen weiten Ausschreitungen und minutiösen Malereien so vollendet, daß durch seine Reproduktion die Löweschen Gesänge erst volles Leben und wahre Ausgestaltung gewinnen. Sodann machte uns der Konzertgeber noch mit einer Arie aus Heinr. Hoffmanns Oper „Aennchen von Tharau“ bekannt. In stiller Einsamkeit trägt dem liebenden Sehnen des Simon Dach die Phantasie das Lied „Aennchen von Tharau ist die mir gefällt“ zu, und eine schöne volksthümliche Melodie in phantasiereichem Aufschwung hat der Komponist ihm untergelegt. Auch dieses Gesangstück gestaltete Herr Bulß mit dramatischer Lebendigkeit aus, und nicht minder zeigte er sich auf künstlerischer Höhe als stimmungsvoller Lyriker in dem Vortrage einiger Lieder von C. C. Taubert, von Koß, Jensen, Fr. Ries, denen er vom Beifall gedrängt noch die Schumannsche Frühlingsnacht und ein kleines Scherzlied von H. Hoffmann zufügte.

Herr Bulß wurde am Flügel vom Herrn Pianisten Fritz Masbach aus Berlin unterstützt, der namentlich in der Löweschen Legende dem Sänger ebenbürtig sich zur Seite stellte. Die Solovorträge des Herrn Masbach ließen den technisch durchgebildeten Klavierspieler erkennen, der mit allen Künsten der modernen Mechanik des Klavierspiels vertraut ist. Je mehr er diese in den Vordergrund zu stellen wußte, je mehr er z. B. den Wechsel zwischen Forte und Piano grell hervortreten ließ, sodaß sich letzteres zuweilen zur Unhörbarkeit verlor, desto weniger erfuhr man von dem musikalischen Inhalt, der uns in der Beethoven Sonate (op. 10; D-dur) fast ganz verloren ging. Die einzelnen, oft kurz abgerissenen Motive darin wurden ganz genau und gewissenhaft und ebenso klar und streng phrasirt gebracht, aber die organische Zusammenfassung fehlte dem Vortrag, und von der seelenvollen Innigkeit, ja fast Schwermuth zu nennenden Grundstimmung des Largo wurden wir kaum äußerlich berührt. In den kleineren Stücken von Chopin, C. C. Taubert, Ed. Schütt und Grieg, besonders aber in der 8. Ungarischen Rhapsodie von Liszt verband Herr Masbach ebensosehr poetischen Duft im Anschlag wie pomphaften Klang und erwärmte damit seine Zuhörer derartig, daß sie ihm durch ihren Beifall noch ein kleines Stückchen im Etüdengenre ablockten.

WB.

ein falsches Zeugniß verletzt zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Geschworenen nahmen an, daß die Angabe der Wahrheit gegen Angeklagten selbst eine Verfolgung wegen einer strafbaren Handlung nach sich ziehen konnte, derselbe wurde deshalb zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

—b. **Schwurgericht.** Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag, den 27. April.

⊙ **Thorn,** 10. März. [Strafkammer.] Daß man bei Eingaben an Behörden sich keine Scherze erlauben darf, hat ein hiesiger Kaufmann erfahren müssen. Derselbe führte wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten beim Verkehr auf der hiesigen Uferbahn Beschwerde beim Eisenbahnbetriebsamt, faßte die Eingabe humoristisch ab und leitete sie mit den Worten ein: „Uferbahn, o Uferbahn, wie bist Du so 'ne Jammerbahn!" — Die Behörde erblickte darin eine Beleidigung, stellte den Strafantrag und das Schöffengericht verurtheilte den Kaufmann zu 20 Mk. Geldstrafe. Die hiergegen eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg. Die Strafkammer erachtete heute den Kaufmann ebenfalls der Beleidigung des Eisenbahnbetriebsamtes schuldig und verwarf die Berufung. — Die Scheune des Besitzers Johann Krajnick in Schimkowo steht hart an der Grenze des Nachbargrundstücks. Im Herbst v. Js. sollte dieselbe gedeckt werden. Diese Arbeit hatte man früher stets vom Nachbargrundstück aus vorgenommen. Da der Besitzer desselben dem K. feindlich gesinnt war, suchte er ihm eine Falle zu bereiten. Gleich nach dem Ausnehmen der Kartoffeln besäte er einen Landstreifen an der Scheune entlang mit Roggen. Der Besitzer K. hatte hiervon nichts gemerkt und nahm dann die Dachdeckerarbeiten vom Nachbargrundstück aus vor. Dabei wurde natürlich der besäte Landstreifen zertreten. Nun erhob der Nachbar Klage wegen Sachbeschädigung und das Schöffengericht verurtheilte den Besitzer K. auch zu 3 M. Geldstrafe. Da dieser Berufung einlegte, kam die Sache in der heutigen Strafkammersitzung zur nochmaligen Verhandlung. Die Zeugenvernehmung ergab, daß die Scheune des K. schon seit vielen Jahren stets vom Nachbargrundstück aus gedeckt worden ist und daß der Nachbar den Landstreifen nur zum Schabernak besät hat. Da dieser absichtslos zertreten worden ist, hielt der Gerichtshof den Besitzer K. der vorsätzlichen Sachbeschädigung nicht schuldig, hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und sprach ihn frei.

Lokales.

Posen, den 11. März.

—b. Die Stadtverordnetenversammlung wählte in ihrer heutigen Sitzung zunächst 7 Mitglieder der neu begründeten Baudeputation, darunter 2 Stadtverordnete. Sie bewilligte statt der von dem Regierungspräsidenten beanstandeten Entnahme von 100 000 M. eine solche von 77 000 M. aus dem Reservefonds der Sparkasse und bestimmte 10 000 M. davon zur Gründung einer Alters- und Aussteuerkasse und 67 000 M. zur Errichtung einer Desinfektionsanstalt, einer Dampfwasch- und Kochküche. Der Regierungspräsident hat sich geneigt gezeigt, gegen die Entnahme der 77 000 M. nichts einwenden zu wollen. Zum Bau eines Abortgebäudes auf dem Viehmarkt wurden 1000 M. bewilligt, auch die geringen Mittel zur Ausführung der Entwässerungsanlagen im Koulissenhause, Untere Mühlenstraße 8, sowie 740 M. zur Erneuerung bezw. Reparatur verschiedener Baulichkeiten auf dem Grundstück des Realgymnasiums wurden bewilligt. Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung fort.

—b. **Sagen aus dem Posener Ghetto.** In der Historischen Gesellschaft hielt gestern Abend Herr Dr. Bloch in der Aula des Realgymnasiums einen Vortrag über „Sagen aus dem Posener Ghetto." Redner betonte zunächst, daß Diejenigen irren, welche neuerdings annehmen, die germanischen Mythen seien jüdischen nachgebildet, wie das eine aus dem 13. Jahrhundert stammende Schrift nachzuweisen sucht. Im Gegentheil sei vielmehr der deutsche Mythus das Original und der ihm ähnliche jüdische die Nachbildung. Dasselbe wie für den Mythus hat auch Geltung für die Sage, Legende und das Märchen. Den Unterschied dieser vier Arten von durch die Volksphantasie geschaffenen Erzählungen und Ueberlieferungen beleuchtete Redner und wies dann darauf hin, daß die Juden im Mittelalter keinen Grund und Boden besitzen durften und deshalb eng zusammengepfercht wohnen mußten. In solchen schwefellüftigen Ghettos konnte auch die Sage nicht gedeihen und sich entfalten, sondern umkleidete den von anderer Seite überlieferten Kern mit jüdischem Gewand. So ist es auch im Posener Ghetto gewesen, dessen mündliche Ueberlieferungen Redner zu sammeln bestrebt gewesen ist. Die Zahl derselben ist so bedeutend, daß ein Abend bei weitem nicht hinreichen würde, sie alle wiederzugeben. Nur einige Beispiele führte der Vortragende an. Von einem im 16. Jahrhundert sehr gefeierten Rabbi, der in Wirklichkeit zwar hier in Posen nicht gewirkt, aber doch seine Erziehung genossen hat, wird erzählt, daß er zur Zeit, als die Pest im Lande grassirte, eines Abends die Synagoge erleuchtet sah, ohne daß Gottesdienstzeit gewesen wäre. Er ging hinein und fand dort einen Geist, der ein großes Messer schliff und eben vom Altare, wo sonst die Bibel liegt, eine Liste nahm. Der Rabbi ahnte Böses und entriß dem Geiste die Liste, auf der er, als er in sein Haus zurückgekehrt war, die Namen der angesehensten Personen fand. Nur da wo der Todesengel — das war nämlich der Geist — das Blatt gehalten hatte, war ein Stück abgerissen, auf dem noch ein Name gestanden hatte. Der Rabbi schwieg von dem Vorfalle zu Jedermann und in seiner Gemeinde blieb Alles gesund; nur, nachdem die inzwischen eingetretene Festeszeit vorüber, erkrankte und verstarb er selbst an der Pest. Seinen Namen hatte der Rabbi dem Todesengel nicht entreißen können. — Diese Legende gehörte, so führte Redner aus, dem deutschen Sagenbereiche der „weißen Frau" an, der Erscheinung des Todes mit den bösen Folgen für den, der ihn erblickt. Eine zweite Legende knüpft sich an die Gestalt des Rabbi Naphthali Kohem, der 100 Jahre später als der vorher erwähnte lebte und als großer Kabalist (Geisterbeschwörer) galt. Ihn sollen Jesuitenschüler, die ihm begegneten, häufig geneckt und gar mit Steinen geworfen haben. Als sie das einmal wieder versuchten, sprach er den Namen Desjenigen aus, den der Jude nicht nennen darf, und wie gebannt blieben jene stehen, bis er den Zauber wieder von ihnen nahm. Der Rabbi soll seitdem aber, weil er zu seinem eigenen Schutz den Unaussprechlichen genannt, keine Ruhe mehr gehabt und nirgend sich wohl gefühlt haben. Von demselben geht eine andere Erzählung, wonach er, um die Betschule vor Feuer zu schützen, das im Ghetto, wo es auch entstand, stets schnell um sich griff, einen Hirschkopf in derselben angebracht haben, in welchen er kabalistische Sprüche hineinthat. Bei einem Brande des Ghettos blieb denn auch Betschule und Synagoge allein stehen. Den Hirschkopf zeigt man noch jetzt. Die kabalistischen Sprüche indessen haben sich darin, als man ihn untersuchte, nicht vorgefunden. In der Bibel wird Naphthali stets mit einem Hirsch verglichen. Dies mag zu jener Erzählung den Anstoß gegeben haben. Eine andere Legende verherrlicht das Gottvertrauen der Juden und speziell eines jüdischen, bei einem polnischen edlen Herrn von Ponatowski angestellten Faktors, den zur Zeit, als der polnische Reichstag eine arge Judenverfolgung geplant hatte, sein Herr hatte vor den Nachstellern bewahren wollen. Bei der ersten Abstimmung im Reichstag, so soll der edle Pole später erzählt haben, waren alle einig; bei der zweiten aber habe ein unbekannter Reichsbote, der auf einem Stuhle gesessen, den man bisher für leer gehalten, „nie pozwalam" gerufen und die Sache sei dadurch abgelehnt gewesen. Der jüdische Faktor hat gemeint, dieser Reichsbote sei in Wirklichkeit der Messias gewesen. Der konnte es nach jüdischen Ansichten nicht gewesen sein, sondern eher Elias. — Das werthvollste Stück, das erhalten ist, ist eine Sage, die sich in einem Moralbuche deutsch und hebräisch findet und die 1675 erzählt wurde. Es handelt sich dort um Spukgeister, die ein Eckhaus der Judenstraße, und zwar zunächst nur den Keller, später auch die Küche, das Wohnzimmer und schließlich das ganze Haus bewohnt haben sollen. Diese Geister zu bannen, wurde ein berühmter Kabalist berufen, dem jene jedoch erklärten, sie hätten ein Recht auf das Haus, das sie vor dem Rabbinatsgerichtshofe zu vertreten bereit seien. Als dieser zusammengetreten war, erklärten sie, daß einer der früheren Bewohner des Hauses, ein Goldschmied, außer seiner rechtmäßigen Frau noch eine Dämonin als Gattin gehabt habe und von ihr die Kinder erhalten, welche sie selber seien. Diese Dämonin habe Goldschmied, als er starb, gebeten sie und ihre Kinder nicht ganz zu verstoßen; infolgedessen habe jener ihr den Keller als Erbe überwiesen. Während der seitdem verstrichenen Zeit seien nun die menschlichen Erben des Goldschmieds und deren Nachkommen allmählich ausgestorben. So seien sie denn die einzig Berechtigten in dem ganzen Hause. Der Gerichtshof wies sie indeß hinaus, weil menschliche Wohnhäuser nicht von Geistern bewohnt werden dürften. Das Interessante ist nun, daß der deutsche Text die Angabe enthält, der Goldschmied habe die Dämonin am Wasser des Flusses kennen gelernt, während der hebräische diese Angabe nicht macht. Aus ihr geht aber der Ursprung der ganzen Sage hervor: es sind die Elfen und Nixen der Germanen. — Ein Zaubermärchen handelt von einem Propst von St. Adalbert, der die jüdischen Leichenzüge, die an seinem Hause vorbeiziehen mußten, bezauberte, daß sie nicht weiter schritten und der Sarg aufsprang und der Todte sich aufrichtete. Den Zauber löste der Propst erst, wenn ihm Geld dafür gegeben worden. Als nun einst ein armer Jude begraben werden sollte, wandten sich dessen Verwandten an den Rabbi und erzählten ihm, wie es der Propst treibe. Da ging der Rabbi mit und bewirkte, daß dem Propst, als er eben den Kopf zum Fenster heraussteckte, ein Hirschgeweih aus dem Haupte wuchs, sodaß er den Kopf nicht mehr aus dem Fenster zurückziehen konnte und vor Schreck vergaß seinen Zauberspruch zu sagen. Erst als er sich bereit erklärt hatte, alles Geld, was er bisher von den Juden erpreßt hatte, zurückzugeben, löste der Rabbi den Zauber. Der Rabbi ist kein anderer als Faust. — Eine neuere Sage knüpft sich an die Anwesenheit der Königin Luise in Posen. Die Königin hatte einer jüdischen Trödlerin ihre Gunst zugewandt und erzählte dieser gelegentlich auf Befragen, daß sie glaube, einst schlimme Schmerzen erleiden zu müssen. Da sagte ihr die Trödlerin, daß dagegen ein Paradiesapfel helfen würde. Ungläubig ging die Königin von dannen. Einige Zeit später sah man im Berliner Schlosse einem freudigen Ereignisse entgegen. Doch immer länger ward die Zeit, wo man vergeblich das Eintreten des Ereignisses erwartete. Da machte sich die Trödlerin nach Berlin auf, ließ durch eine Kammerfrau den Paradiesapfel überreichen und kaum hatte sie das Schloß verlassen, als schon 101 Kanonenschüsse der Welt die Geburt eines Prinzen, des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. verkündeten. Diese Sage, deren Kern die Aepfel der Hesperiden, der Apfel des Adonis 2c. ist, hat der Vortragende ausschließlich in Posen gehört, sie ist indeß auch in Rügen und Vorpommern bekannt. — Redner schloß mit der Ermahnung, daß sich Alle an dem Sammeln solcher mündlichen Ueberlieferungen betheiligen möchten.

* **Der Allg. Deutsche Sprachverein** hält am Donnerstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr bei Schwersenz, am Kanonenplatz, eine Sitzung ab, für welche neben sehr wesentlichen die Organisation und die Aufgaben des Vereins betreffenden geschäftlichen Verhandlungen ein Vortrag des Herrn Dr. Schwartz „Deutsches in der polnischen Sprache" auf der Tagesordnung steht. Das interessante Thema des Vortrages und die geschäftliche Wichtigkeit der Sitzung machen den Besuch der Sitzung sehr empfehlenswerth. Der Vortrag dürfte nicht nur sprachlich, sondern auch kulturgeschichtlich von Bedeutung sein, indem er den Einfluß der deutschen Kultur auf die polnische in einzelnen Lebensverhältnissen nachzuweisen bestrebt sein dürfte.

—b. **Der Ornithologische Verein** hielt kürzlich bei Lambert seine Monatssitzung ab. In derselben machten die Herren Schulz und Reißmüller Mittheilungen über die von ihnen im Auftrage des Vereins besuchten ornithologischen Ausstellungen in Berlin und Danzig bezw. in Fraustadt. Bei der letzteren, mit der auch der Delegirtentag des Zentralvereins schlesischer Geflügelzüchter verbunden war, erhielten die Herren Raczyborski und Engelmann von hier Preise. Nach diesen Mittheilungen wurde über die Gründung einer Sektion für Thierschutz debattirt, und Herr Reißmüller, der das Referat übernommen hatte, schließlich mit der Ausarbeitung eines Statutenentwurfs betraut. Demnach steht die Begründung dieser Sektion, die unter Leitung des Vorstandes des Ornithologischen Vereins verbleiben soll, nahe bevor. Am Sonnabend, den 21. d. Mts., wird die Generalversammlung stattfinden, die u. A. auch hierüber zu beschließen haben wird.

* **Stadttheater.** Statt der „Puppenfee", deren große dekorative Ausstattung wegen der Arbeiten zu Fausts Tod zurückgestellt werden mußte, und welche erst zu Anfang der nächsten Saison aufgeführt werden soll, gelangt morgen das ältere, hier aber noch nicht aufgeführte Balletdivertissement „Wiener Walzer" zur ersten Aufführung. Es behandelt in drei Abtheilungen die Entwickelung des Walzers von den frühsten Anfängen bis zur Jetztzeit. Die Abtheilungen sind: Am Spittelberg, Ende des vorigen Jahrhunderts. Im Apollosaal, Mitte dieses Jahrhunderts. Ein Volksfest im Prater — Jetztzeit, und bietet unter Mitwirkung des gesammten Personals buntbewegte Bilder aus dem Wiener Volksleben. Im dritten Bild ist eine polnische Bauernpolka „Oberek" eingelegt, welche Frl. Funk mit dem Balletmeister Mikolajczak, welcher freundlichst seine Mitwirkung zugesagt hat, in Nationalkostümen tanzen wird. Die Musik Wiener Walzer ist aus den beliebtesten Tänzen zusammengestellt und enthält Walzer von Lanner, Strauß 2c. Am Opernhaus in Berlin ist Wiener Walzer ständiges Repertoirstück.

—b. **Frl. Olga Morgenstern,** die im Verein junger Kaufleute am Montag ein so großes Auditorium hatte, daß der Saal allein es nicht fassen konnte und die Tribünen mitbenutzt werden mußten, wird am 18. d. M. noch eine Rezitation hier halten. Gestern las Frl. Morgenstern vor Schülern in der Aula des Realgymnasiums und erfreute sichtlich die Kleinen und Halberwachsenen durch ihren Vortrag. Mit klassischen Gedichten begann die Rezitatorin, damit an das die älteren Schüler zunächst Interessirende anknüpfend. Der Vortrag war dem Inhalt durchweg angemessen und ausdrucksvoll, dabei genügte die Stimmlage der Deklamirenden ebenso für die Wiedergabe der Männer- und Volkesrede in Schillers „Die Kraniche des Ibykus" wie für die feine Stimme des ängstlichen Kindes und des seiner Phantasie vorschwebenden Elfenkönigs in Göthes „Erlkönig". Den klassischen Gedichten folgte die heitere Poesie, die ihre Wirkung auf die Zuhörer erst recht nicht verfehlte. Auch Prosastücke, eine Erzählung aus dem Berliner Kinderleben, und ein kleines Theaterstück brachte Frl. Morgenstern zum Vortrag und die Schüler hörten ihr hier andächtig, dort gespannt zu und spendeten reichen Beifall, wenn eine der Piecen ihr Ende erreicht hatte. Leider war das Auditorium nicht annähernd so groß, wie es der Raum in der Aula gestattete; das ist bedauerlich in Rücksicht namentlich auch auf die Belehrung, welche die Schüler aus einer so gelungenen Rezitation schöpfen können.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Zentralverein** hat heute (11. d. M.), Vormittags im Bazarsaale seine ordentliche Generalversammlung begonnen, welche morgen fortgesetzt und beendet wird. Vor Beginn derselben fand für die Mitglieder 9 Uhr Vormittags in der Pfarrkirche eine Messe statt. Die Versammlung, welche von circa 150 Personen besucht war, wurde 10 Uhr Vormittags von dem Vorsitzenden des Vereins, Dr. v. Szuldrzynski, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er auf die allgemeinen landwirthschaftlichen Verhältnisse in der Provinz Posen während des Jahres 1890 hinwies, und dabei insbesondere den Mangel an ländlichen Arbeitskräften — eine Folge der territorialen und überseeischen Auswanderung — betonte; zum Schluß seiner Ansprache begrüßte der Vorsitzende die beiden Delegirten des polnischen landwirthschaftlichen Vereins für Westpreußen, die Herren E. von Czarlinski und von Ossowski. Nachdem alsdann Graf Stephan Kwilecki zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt worden war, theilte Dr. v. Szuldrzynski mit, daß der deutsche landwirthschaftliche Provinzialverein, welcher eine Ausstellung in Pudewitz veranstaltet, eine Einladung zu derselben auch an den Vorstand des polnischen Zentralvereins gerichtet hat; der letztere habe diese Einladung angenommen, und ersuche die Mitglieder des polnischen Vereins um zahlreiche Betheiligung an dieser Ausstellung. Nachdem Graf Alex Szembek alsdann über die Thätigkeit des Zentralvereins während des vorigen Jahres berichtet hatte, wies aus Anlaß dieses Berichtes Herr Stan. v. Kurnatowski auf die Vortheile hin, welche die Verlegung der chemischen Versuchsstation von Zabikowo nach Posen den Mitgliedern des Zentralvereins bringe und forderte zu reger Benutzung dieser Versuchsstation auf. Der stellvertretende Vorsitzende der polnischen Rustikalvereine, Herr von Rogalinski, berichtete hierauf über die Thätigkeit dieser Vereine während des vorigen Jahres. Nachdem alsdann Herr von Karlowski über den Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten Bericht erstattet und den Zentralverein um ferneres Wohlwollen gegenüber diesem Vereine gebeten hatte, erstattete Graf Miecz. Kwilecki den Bericht über die Kassenrevision; danach hat im Jahre 1890 die Einnahme 13 788 M., die Ausgabe 11 130 M. betragen, so daß ein Bestand von 2 658 M. verblieben ist. Zur Berathung über die vorliegenden Gegenstände der Tagesordnung wurden hierauf Sektionen gebildet und die Plenarsitzung bis morgen (12. d. M.) Mittags vertagt.

* **Die Entladefrist.** Die königlichen Eisenbahn-Direktionen sind durch Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 2. d. Mts. angewiesen, in die Gütertarife für den Staatsbahnverkehr zur Erleichterung des Publikums folgenden Zusatz aufzunehmen: Der Lauf der Entladefristen ruht für die Dauer der zoll- und steueramtlichen Abfertigung, sofern diese nicht durch Schuld der Partei verzögert wird. Die Verzögerung ist Seitens der letzteren durch amtliche Bescheinigung der Zoll- oder Steuerbehörde nachzuweisen.

* **Auf Dähnes Experimental-Abende,** die am Donnerstag und Freitag dieser Woche im Lambertschen Saale stattfinden, wollen wir nicht unterlassen noch einmal hinzuweisen. Der Verfasser eines der besten physikalischen Lehrbücher, Dr. L. Pfaundler, k. k. Universitäts-Professor, gleichzeitig selbst ein hervorragender Experimentator, schreibt über die Vorträge: „Insbruck, Universität, Oktober 1877. Das Programm enthält nicht allein eine Auswahl der interessantesten und brillantesten Versuche, welche dem Fachmanne bereits bekannt sind, aber in diesem Maßstabe selten gezeigt worden, sondern auch einige ganz neue, vom Vortragenden selbst erdachte Experimente, welche seiner Experimentirkunde alle Ehre machen."

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg."] Der Reichstag berieth Petitionen, darunter die Petition auf Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium, über welche das Haus auf den Kommissionsantrag zur Tagesordnung überging unter Ablehnung des freisinnigen Antrages auf Berücksichtigung. Konservative und Zentrumsredner machten gegen letzteren Kompetenzbedenken geltend, wogegen die Abgg. Schrader, Bebel und Harmening betonten, daß ein freies ärztliches Studium der Gewerbeordnung entspreche und Abg. Rickert das Recht der Frauen, weibliche Aerzte für sich zu beanspruchen, unter Hinweis auf die Rücksicht der Schamhaftigkeit betonte.

Morgen: Rest des Etats und Patentgesetz.

Berlin, 11. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus nahm heute vom Gewerbesteuergesetz die besondere Betriebssteuer für Gastwirthe und Schankwirthe gegen die Stimmen der Freisinnigen und einen Theil der Ultramontanen, welche die Ungerechtigkeit dieser Sondersteuer und die Ausnahmestellung vor anderen Gewerben hervorhoben und daher die Streichung der Bestimmungen verlangten, an, doch wurde wenigstens eine Erleichterung des Zahlungsmodus der Steuer beschlossen durch Hinausschiebung auf die erste Hälfte des zweiten Monats.

Ferner wurde die Strafbestimmung gegen die Verletzung des Deklarationsgeheimnisses angenommen.

Morgen Fortsetzung.

Berlin, 11. März. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Kultusminister v. Goßler ist zurückgetreten. Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler-Posen ist in Berlin eingetroffen, seine Ernennung zum Kultusminister steht bevor. Das Herrenhausmitglied v. Wilamowitz-Möllendorff wird Oberpräsident von Posen.

Der Landtagsabgeordnete Schoof erklärt, daß er gar nicht in Friedrichsruh gewesen ist, um dem Fürsten Bismarck die Reichstagskandidatur anzubieten.

Berlin, 11. März. Gutem Vernehmen nach genehmigte der Kaiser das Rücktrittsgesuch des Kultusministers v. Goßler.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Schoenfeld** von hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, im März 1891.

Julius Hirsch.

Regina Hirsch,
Leopold Schoenfeld,
Verlobte.

Heute, Freitag, Nachmittag 4 Uhr, entschlief sanft unser geliebter Mann, Vater und Großvater, der

Rentier

Meyer Rosenthal

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Budsin, 6. März 1891.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Freiin Erna Henn v. Henneberg in Hirschberg mit Herrn Landrath Frhrn. Vincke in Hamm. Frl. Elsbeth Gerwig mit Hrn. Reg.-Baumstr. Robert Kempfhenkel in Osterburg. Frl. Marg. Thetweiler in Berlin mit Hrn. Forstassessor Hugo Schäfer in Frankfurt. Frl. Agnes Sommer in Newyork mit Hrn. Ingenieur Carl Nitrup in Magdeburg-Buckau. Frl. Marg. Vilchowski in Braunsberg mit Hrn. Referendar Ernst Eilsberger in Königsberg. Frl. Frieda Conrad in Kleersmühle mit Hrn. Reg.-Baumeister Joh. Müller in Paderborn. Frl. Marg. Rüppel mit Hrn. Amtsrichter Ed. Stegemann in Dannenberg. Frl. Sophie Brinkhaus mit Hrn. Dr. Ed. Schmitz in Warendorf.

Verehelicht: Hr. Pr.-Lieut. Cuno v. Falkenhayn mit Frl. Elis. Richter in Dessau. Herr Gutsbes. Herm. Brüninghaus mit Frl. Emmy Tillmanns in Haus Söbberinghoff.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Landrath Ernst Holtz in Kattowitz. Hrn. Dr. med. Ehrhardt in Emmerichenhain. Hrn. Dr. med. O. Höhne in Prausnitz.

Eine Tochter: Herrn Major a. D. v. Wrochem in Czerwentzütz. Hrn. Rechtsanwalt Paelegcimm in Neu-Ruppin. Hrn. Dr. G. Vollertsen in Hamburg.

Gestorben: Herr Finanzrath Emil Neumann in Karlsruhe. Herr Gutsbesitzer Heinrich Hasebrink in Carnap. Herr Gerichts-Assessor Theodor Kuhk in Münster. Herr Hof-Buch- und Kunsthändler Max Kellerer in München. Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Paul Sonnenkalb in Berlin. Hr. Gutsbesitzer Heinrich Theodor Pilz in Markersdorf. Herr Bürgermeister Karl Liebich in Friedland. Herr Otto Dombrowski in Berlin. Herr Direktor Wilhelm Damcke in Charlottenburg. Frau Staatsrath Minna v. Maedler, geb. Witte, in Hannover. Frau Henriette von Frantzen, geborene Lenssen, in Karlsruhe. Frau Dr. Karoline Klein, geb. Döbernitz, in Breslau. Frau Dr. Doris Buchheim, geb. Illing, in Leipzig. Frau Ober-Landesgerichts-Präsident Dr. Klementine Bleibtreu, geb. Pfingsten, in Kolmar. Frau Dr. med. Gertrud Brockmüller, geborene Hohenschurz, in Mülheim. Fr Malwine Stendell, geb. Bethke, Berlin. Frau Helene Klopsch, geb. Heyn, in Berlin. Frl. Irma vom Rath in Köln. Ehrenstiftsdame Karolina Freiin von Hertling in München. Hrn. Landgerichts-Rath Lindenberg Tochter Gretchen in Hannover.

Offerten unter Chiffre ......

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.** Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Diskretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin,** Hauptbureau SW., Jerusalemerstraße 48/49, in **Posen** vertreten durch **G. Fritsch & Co.,** St. Martin 34, I. 2371

Genossenschafts-Bank zu Neutomischel,

eing. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht.

Die Mitglieder der Genossenschaftsbank zu Neutomischel, eing. G. m. u. H., werden hiermit zur

Generalversammlung

eingeladen, welche

Sonntag, den 15. März 1891, Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Herrn A. Simon hier stattfinden wird.

Tagesordnung.

1. Vortrag des Geschäftsberichts. Ertheilung der Entlastung.
2. Feststellung der Dividende.
3. Wahl einer Einschätzungskommission.
4. Annahme eines neuen Statuts und Aufhebung des bisher bestehenden.

Neutomischel, den 1. März 1891.

Der Aufsichtsrath
der Genossenschafts-Bank zu Neutomischel,
eing. Gen. m. u. H.
Madautz, Vorsitzender.

Das beste Culmbacher Bier,

gebraut in der Ersten Culmbacher Actien-Exportbierbrauerei zu Culmbach in Bayern.

Versandt im letzten Jahre 160,000 Hektoliter,

empfiehlt **zu billigsten Preisen**

C. Bähnisch — Posen,

Alleiniger Vertreter für Brandenburg, Posen, Pommern und Westpreußen.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 12. März 1891:
Zum 1. Male:
Wiener Walzer.
Balletdivertissiment in 3 Bildern von Fraggart und Gaul.
Musik zusammengestellt von Bayer.

1. Bild: **Am Spittelberg.**
2. Bild: **Im Apollosaal.**
3. Bild: **Im Prater.**
4. Bild: **Poln. Bauern-Polka,** getanzt von Frl. Elise Funk und Hrn. Balletmeister Mikolajczak im Nationalkostüm.

Zum Schluß: Ausmarsch der Musik. Große Illumination.

Vorher:
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

☞ Bons haben Gültigkeit. ☜

Freitag, den 13. März 1891:
Benefiz für die Balletmeisterin Frl. **Elise Funk.**
Balletakt aus „Robert d. Teufel."
3. Akt aus der Oper: „Königin von Saba."
Zum Schluß:
Wiener Walzer.

Kraetschmanns Theater
— Variété —
Posen, Breslauerstr. Nr. 15.
Täglich
Große Künstler- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr Abends.
Näheres durch Plakate.
Alfons Kraetschmann.

Restaurant Wolfsschlucht,
☞ Wilhelmstr. 20. ☜
Heute Abend: Eisbeine,
Anstich von vorzügl. **hellem Lagerbier,** wozu ergebenst einladet **A. Gatter.**

☞ **Eisbeine** ☜
J. Kuhnke.

R. Grossmann, Jersitz.
Heute Familienkränzchen.

---

2 neue Bettstellen, 1 neue Schlafbank, 1 Waschtoil.-Garnitur billig zu verk. St. Adalbert 8, im Laden. 3102

Verkäufe * Verpachtungen

Ein **Kurzwaarengeschäft** (Tricotage — Wolle 2c.) beste Lage Posens, wegen **Familienangelegenheiten** billig zu verkaufen. Zu erfahren in d. Exped. d. Bl.

August Denizot
Posen 3. — St. Lazarus,
empfiehlt:
Obstbäume in allen Formen, als: hochstämmig, Pyramidal-, Spalier- 2c.
Alleebäume.
Bäume, Sträucher, Coniferen, Rosen 2c.
zu Garten- und Parkanlagen.
Preis-Verzeichniß auf Verlangen gratis und franko.

Das Geschlechtsleben des Menschen

von **Dr. Hans Hermann** (10tes Tausend). Unentbehrlicher Rathgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 37 Abbild., **giebt sichere Auskunft in allen diskreten Fragen.** Preis 3 Mark. Franko in geschloss. Verpackung zu beziehen durch das **Institut für Gesundheitspflege Wiesbaden,** oder durch jede Buchhandlg.

Wer

hat Gelegenheit gegen Provision gut eingeführte **Locomobilen** bis 50 Pferdekräfte zu verkaufen? Gefl. Offerten sub **A. B. 015** durch die Exped. d. Ztg.

Ein gebrauchtes

Zweirad

gegen monatl. Abschlagszahl. zu **kaufen gesucht**. Gefl. Offert. m. Preisangabe 2c. sub B. G. 333 Exp. d. Ztg. erbeten.

Warum und Weil

Warum hat sich die große, in Berlin erscheinende, für den **Politiker** wie die **Familie** gleich werthvolle Tages-Zeitung **„Deutsche Warte"** entschlossen, den Abonnements-Preis auf **1 Mark vierteljährlich** zu ermäßigen?

Weil sie eine **Massenverbreitung** anstrebt und durch ihre monarchisch freimüthige, parteilose aber nicht farblose Richtung einen veredelnden und aufklärenden Einfluß ausüben will. 2887

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Soeben erschien **in 6. Auflage:**

? Wird die Socialdemokratie siegen?

Ein Blick in die Zukunft dieser Bewegung. Von **Leopold von Kunowski**, Landgerichtspräsident. **6. Auflage.** 18 Bogen. Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona de 1830.

Nachdem mir die **General-Agentur** dieser Anstalt für die **Provinz Posen** übertragen worden ist, zeige ich Solches hiermit ergebenst an und empfehle gleichzeitig den **Verein** zum Abschluß von Versicherungen **jeder Art** gegen

Feuer- u. Explosions-Gefahr sowie Blitzschlag

unter den vortheilhaftesten Bedingungen.

Julius Warschauer, General-Agent,
Posen, Friedrichstr. 12.

NB. **Tüchtige Agenten überall gesucht!**

Höhere Handelsschule des Dr. Steinhaus zu Breslau.

Beginn des neuen Schuljahres am 6. April. Das Zeugniß der Reife schließt die Berechtigung für den **einjährig-freiwilligen Dienst** in sich. Auch ist die Schule mit einem **Pensionate** verbunden.

Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha.

Das neue Schuljahr beginnt am 9. April. Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährigen Dienste. Schulgeld 120 Mk. p. a. Prospekt u. Auskunft durch d. Direktor **Dr. Goldschmidt.**

Zur

Konfirmation

empfehlen wir

das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet etc. zum Preise von Mk. 1,50 bis 15,00.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Schuckert & Co. Zweigniederlassung Breslau,
Uferstraße 4/5.
Elektrische Beleuchtung. Elektrische Kraftübertragung.
Galvanoplastische und elektrolytische Einrichtungen.

Pfr. Senft's Institut,
Schönsee, W./Pr. b. Thorn,
konzessionirte Anstalt,
bereitet f. sämmtliche **Gymnasialklassen** bis **Prima,** sowie **Einj.-Freiw.- und Fähnrichs-Examen** gründlich und sicher vor. Die Anstalt nimmt sich ganz besonders mit voller Hingebung solcher jungen Leute an, welche durch seitherige Mißerfolge entmuthigt, sich und ihren Angehörigen ein Gegenstand der Sorge, den ernstlichen Willen mitbringen, Versäumtes durch eisernen Fleiß nachzuholen und sich bescheiden wohlgemeinter Zucht unterzuordnen.
Pension im Hause.
Prospekte gratis.

Zu **2 Pensionärinnen** w. eine 3. i. Alt. v. 13—16 J. zu Ostern ges. Gefl. Offert. u. W. M. a. d. Exp. d. Bl.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Ich empfehle mich zur sachgemäßen u. gründlichen Ausführung, eventuell auch Beaufsichtigung aller

kunstgärtnerischen Arbeiten

und stehe auf Wunsch m. Empfehlungen aus meiner langjährigen und vielseitigen Thätigkeit gern zu Diensten.

A. Gajewski,
Kunstgärtner in Posen, Bazar.

Ich arrangire **decorative Gärten,** und nehme Aufträge auf neue landschaftliche Gärten, Parks und Luftkurgärten an.

Prospekte, Gartenpläne stehen z. g. Disposition. 3092

H. Marco-Schwersenz.

Möbeltransport.

Rückladung für **Möbelwagen** von **Rakwitz** nach **Militsch-Breslau** für Mitte März

☞ **gesucht.** ☜

Bahnsped. Choyke, Militsch.

„Privat-Buchführung!"
(Wirthschafts-Merk-, Kasse- u. Hauptbuch,)
mit Anleitung u. Einrichtung z. sof. Gebrauch f. alle **Private, Beamte, Aerzte, Künstler etc.** vom Verf. des renommirten Lehr-Werkes

„Mein und Dein"

die gewerblich-bürgerl. Buchführung f. d. Schul-, Privat- u. Selbstunterricht.
Beides wichtig f. d. Selbst-Einschätzungspflicht!
Als Festgeschenk für junge Leute!
Prospekte kostenfrei durch alle Buchhandlungen u. v. Verfasser.
Gustav Schallehn, Magdeburg.

6-7000 M.

werden auf ein Grundstück auf I. Hypothek gegen 5 Proz. Zinsen z. leihen gesucht. Off. unt. **R. T. 200** an die Exp. d. Ztg.

E. j. M., in Stellung befindl., s. unt. günstigen Bed. ein **Darlehn v. 100 M.** gegen monatl. Abzahlung. Off. sub H. J. 15 in d. Exp. d. Ztg.

☞ **Accept-Credit**

bezw. Gewähr auf solide Basis wird soliden Firmen gewährt. Gefl. Off. **Nr. 8815** an die **Annoncen-Expedition** v. **Hermann Röder** in **Dessau.**

Heirath! Waise,
Vermögen 180 000 Mk.,
20 Jahre, **gänzlich** unabhängig, wünscht zu heirathen. Herren erhalten über mich reelle Auskunft durch **General-Anzeiger Berlin SW. 12.** 2949

Hochwasser.

—b. **Posen,** 11. März. Einen eigenartigen Anblick gewährt zur Zeit das Treiben in den von dem Wasser schon ganz oder auch nur theilweise überschwemmten Straßen. Die Anwohner, soweit sie ihre Behausung noch nicht haben räumen müssen, sind zum Aufbruch gerüstet. Sie wissen 's ja ganz sicher: verlassen müssen sie ihre Wohnung in Kürze, wenn auch das Wasser erst das Nachbarhaus erreicht hat; heute oder morgen geht es in ihre eignen Stuben. Hier und da ist das Haus so gebaut, daß das Parterre ein oder zwei Stufen höher liegt als die Straße. Dort harren die Bewohner ruhig aus, bis das Wasser, das lange schon vor dem Hause steht, so hoch kommt, daß es in dasselbe hineindringt; dann erst wird das Heim geräumt. Nun muß der Kahn am Hause landen und die Möbel, den Hausrath und zuletzt die Familienmitglieder aufnehmen und auf das trockene Land schaffen. In manchen der überschwemmten Straßen sieht der die Laufbrücke benutzende Fußgänger den Kahn neben dem Fuhrwerk verkehren. Letzteres sucht die höhere Mitte der Straße zu halten, aber die Pferde gehen doch bis an den Bauch im Wasser, und die Brücke, auf denen der Fußgängerholzsteg ruht, stehen stellenweise schon tief im Wasser. Wie zähe der Bewohner der Unterstadt sein Heim gegen das höher und höher steigende Wasser vertheidigt, das zeigt sich an den Vermauerungen und Vernagelungen, die hier und da vorgenommen werden, wo das Haus einen Haupteingang von der Straße und einen Nebeneingang nach dem Hofe hat, von denen der eine höher als der andere liegt. Kommt das Wasser von vorne, so wird dort die Thüre verschlossen, eine Reihe Ziegelsteine vor derselben auf der Schwelle an einander gefügt und der Zwischenraum mit Dung fest verstopft. Das Mauerwerk ist wichtig hierbei, denn der Dung allein hält nicht Stand. Das bemerkten wir auf dem Viehmarkt an einem Keller, dessen Oeffnungen nach der Straße hinter einem Drahtgewebe mit Dung verstopft waren. Das Wasser zog in den Keller und beseitigte schließlich die Verstopfungen. Der Viehmarkt gewährt den Anblick einer weiten Wasserfläche, aus der nur hier und da Stallungen ein wenig hervorragen; auch ein Pfahlbau befindet sich dort, derselbe ist allerdings zu neu, als daß er an längst vergangene Zeiten erinnern könnte.

X. **Usch,** 10. März. Seit vorgestern ist das Wasser der Netze und Küddow nicht merklich gestiegen. Somit scheint dasselbe in diesem Jahre glücklicherweise seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Der Pegel markirte heute einen Wasserstand von 2,52 Meter. Der höchste Wasserstand betrug vor drei Jahren 3,08 Mtr., vor 2 Jahren längere Zeit hindurch 2,50 Mtr. und im verflossenen Jahre 2 Meter.

□ **Podsamtsche,** 9. März. Durch das Aufthauen des Schnees ist der Prosnafluß plötzlich stark aus seinen Ufern getreten. Die dem Gutsbesitzer Lauterbach in Wierusżow gehörige Brücke war kürzlich sogar in Gefahr, von den meterstarken Eisschollen zerstört zu werden. Das Wasser ging etwa 1½ Meter hoch über das unter der Brücke befindliche Grundeis hinweg. Letzteres hemmte das weitere Vordringen der Eisschollen. Erst durch die unermüdlichen, tagelangen Bemühungen der Lauterbachschen Arbeiter gelang es, das Grundeis zu zerstückeln und die drohende Gefahr zu beseitigen.

* **Landsberg a. W.,** 10. März. Die Warthe steigt in ihrem oberen Laufe ganz erheblich.

○ **Thorn,** 10. März. [Eisgang auf der Weichsel.] Nachdem gestern Abend das Eis auf der Weichsel etwas gerückt, brach heute Nachmittag 2 Uhr die Eisdecke vollständig. Gegen Abend war der Eisgang nur schwach — ein Zeichen, daß das Eis oberhalb noch stehen muß. Das Wasser wächst noch anhaltend. Nachmittags betrug der Wasserstand 3,90 Meter.

* **Thorn,** 10. März, Abends. Hier herrscht jetzt voller Eisgang. Die Eismassen gehen sehr dicht gedrängt. Wasserstand 4,72 Meter.

* **Fordon,** 10. März. Der Eisgang auf der Weichsel ist heute früh eingetreten. Die Schollen blokiren das Ufer und das Wasser steigt rapide.

* **Graudenz,** 10. März. Der Eisgang auf der Weichsel hat begonnen, gestern Abend, des Nachts und heute früh rückte das Eis mehrmals, sich auf den Sänden in Schollen über einanderschiebend und am jenseitigen Ufer an mehreren Stellen zu Bergen aufthürmend. Gegen Mittag setzte sich das Eis an der Eisenbahnbrücke in Bewegung, und Nachmittags um 3 Uhr war von der Brücke bis weit unterhalb des Schloßberges das Wasser fast eisfrei; der Strom war um diese Zeit auf 3,60 Meter gewachsen.

* **Von der Weichsel,** 10. März, meldet die „Danz. Ztg.": Die für unsere Niederungsbewohner so kritische Zeit des Weichsel-Eisganges hat mit Eintritt der laufenden Woche begonnen. Seit etwa 8 Tagen herrscht im ganzen Quellgebiete der Weichsel Thauwettter, das nur in der Nacht vom 4. zum 5. d. durch vorübergehenden Frost unterbrochen wurde. Dabei waren in den letzten Tagen die Temperaturen im Quellgebiete erheblich höhere, wie in den unteren Niederschlagsgebieten, während bis dahin im Allgemeinen die näher der See gelegenen Gebiete höhere Temperaturen zeigten. Die durch das Steigen der Temperatur hervorgerufene Schneeschmelze in Verbindung mit ausgedehnten Regenfällen am Ende der vorigen Woche hat am oberen Flußlaufe ein schnelles Anwachsen des Wasserstandes und ein Aufbrechen der Eisdecke bewirkt. Auch im mittleren und unteren Stromlaufe beginnt das Wasser zu steigen und dadurch partielle Eisbewegungen zu erzeugen. Falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dürfte auf der preußischen Weichsel der von oben kommende Haupteisgang mit dem Schlusse dieser oder dem Beginn der nächsten Woche eintreffen. Das Wasser steigt verhältnißmäßig langsam und hat im oberen Gebiete die Ufer noch nicht überschritten.

Die heute eingelaufenen Telegramme melden Folgendes: Bei **Warschau** betrug der Wasserstand gestern 2,49, heute 3,25 Meter, der Aufbruch des Eises wird stündlich erwartet. Bei **Wloclawek** ist das Eis bereits abgegangen. Dortiger Wasserstand 9 Fuß. **Kulm** meldet von heute Vormittags 10 Uhr starken Eisgang bei 2,81 Meter Wasserhöhe.

Die **Danziger Weichsel** hatte bis heute Mittags noch kein Eis von oberhalb erhalten. Das gestern Abend angeordnete Aufziehen der Eiswachen bezog sich zunächst nur auf die Stationen der Strombau-Verwaltung. Die Eiswachen der Deichverbände sind noch nicht aufgezogen, werden ihre Stationen aber, wenn das Eis oberhalb in Bewegung bleibt, heute Abend oder morgen beziehen.

* **Elbing,** 9. März. Der Elbingfluß treibt bei mäßiger Strömung große Eisschollen dem Haff zu. An der Eisenbahnbrücke kam es Nachmittags zu einer kleinen Stopfung, in Folge deren der Elbing und die dort einmündende Hommel übertraten, bis die Stopfung beseitigt war, worauf das Wasser wieder zurücktrat. Auf dem Haff hat der Wind das Eis an die Küste der Nehrung getrieben. Aus der Nogat dringt Wasser in den Kraffohlkanal, ein Zeichen, daß es in der Nogat höher steht als im Elbing. Auf dem Drausen wurde heute das letzte Eis unter donnerähnlichem Krachen zersprengt. Der Thienedamm mußte an vier Stellen (Krümmungen) verstärkt werden, weil Durchbrüche drohten. Heute gegen Abend war das Wasser bereits gefallen. Die wilde Hommel fließt noch verhältnißmäßig ruhig, obwohl sie seit gestern um 11 Zoll gestiegen ist und an der Strauchmühle Wiesen unter Wasser gesetzt hat.

* **Elbing,** 10. März. [Die Wasserschäden in der Niederung] sind recht bedeutend. Viele Heuköpfen sind vom Wasser unterwühlt und zum Theil fortgeschwemmt. Die Drainirungen, die nach der letzten, großen Ueberschwemmung sämmtlich neu angelegt werden mußten, sind an vielen Stellen wieder zerstört. Dabei haben sich die hineingearbeiteten Thonröhren als wenig haltbar erwiesen, weshalb dieselben durch Zementröhren ersetzt werden sollen. Recht bedeutend sind die Brücken- und Wallschäden, wodurch fast allen Gemeinden bedeutende Kosten erwachsen werden. Auch die Tiegenhöfer, sowie die Marienburger und Rückforter Chaussee sind stark mitgenommen, stellenweise sogar durchbrochen. In den Gebäuden sind nur wenige Wohnungen trocken geblieben. Der Schaden an den Saaten läßt sich noch nicht ermessen, da vielfach noch Wasser drauf steht. Doch wird er von einzelnen Besitzern sehr hoch angenommen. Heute wurde durch Regen das stehende Wasser noch vermehrt.

* **Beuthen a. O.,** 10. März. Die Oder ist in den letzten Tagen bedeutend gestiegen. Sämmtliche Wiesen sind überschwemmt; das Hammervorwerk jenseits der Oder steht schon im Wasser. Um die drohende Gefahr von unserer Neustadt abzuwenden, wurde heute Nachmittag von städtischen Arbeitern ein Bollwerk über die zur Fähre führende Straße dieses Stadttheils errichtet. Auch ist der Damm stärker befestigt worden. Im Laufe des heutigen Tages stieg der Strom ca. fünfzig Zentimeter.

* **Steinau a. O.,** 10. März. Die Oder steigt hier sehr bedeutend. Die Promenaden stehen bereits zum Theil unter Wasser. Auch die tiefer gelegenen Gärten sind schon überschwemmt. Weiteres Wachsen des Wassers ist mit Sicherheit zu erwarten.

* **Aus Breslau,** 10 März wird gemeldet: Gestern scheint die Ueberfluthung im Stromgebiet unterhalb des Stadtweichbildes ihren Gipfelpunkt erreicht zu haben. Sämmtliche Uferpfeiler der großen Eisenbahnbrücke stehen im Wasser; ebenso ist die von der Gröschelbrücke nach Oswitz führende Allee unter Wasser gesetzt. Der tiefgelegene Theil der Oswitzer Chaussee konnte schon am Sonntag nicht mehr passirt werden, so daß der Verkehr, auch für die Leichenbegängnisse nach den Kommunalkirchhöfen bei Oswitz, über Rosenthal stattfinden mußte. Die Eichen am Oswitzer Ufer stehen wohl über Meterhöhe im Wasser und der Uferweg nach dem Oswitzer Damme ist nicht passirbar. Am linken Ufer, Oswitz gegenüber, erstreckt sich der Strom bis an den Damm und bedeckt den nach der Oswitzer Ueberfähre führenden Weg, die im Inundationsgebiet liegenden Feldmarken von Cosel, die Pilsnitzer Wiesen und den Pilsnitzer Forst, sowie die an der Lohemündung bei Masselwitz gelegenen Wiesen und Flächen. Auch im Unterwasser waren in entsprechenden Abständen Uferwachen, Faschinenniederlagen, Arbeiterreserven aufgestellt respektive in Bereitschaft. Im Hafen der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft, deren Werft zum Theil überschwemmt ist, wird trotz Hochwassers Abends bei elektrischem Lichte fortgearbeitet und die Eröffnung der Schifffahrtssaison in großem Umfange vorbereitet. — Aus **Ratibor** wird unterm heutigen Datum berichtet: Das Terrain zwischen Plania und Brzezie ist in Folge des gestrigen hohen Wasserstandes der Oder (6,60 Meter) und in Folge der Stauung des Wassers im Plinzgraben völlig überschwemmt. Durch die Durchlässe der nach Lukasine führenden Chaussee ergießt sich das Wasser auch über die auf Markowitz zu belegenen herzoglichen Acker- und Wiesenflächen. In den auf dem rechten Oderufer belegenen Ortschaften Niebotschau und Leng stehen viele Häuser im Wasser. Die meisten Bewohner der genannten Ortschaften haben anläßlich der drohenden Gefahr ihre in Kellern, Erdhügeln und Scheunen untergebrachten Vorräthe an Feldfrüchten bereits am Sonntag nach Kräften auf die Böden ihrer Häuser geschafft. Die Kommunikation zwischen den auf der rechten Oderuferseite belegenen Ortschaften ist sehr erschwert und nur auf Umwegen ermöglicht, da die direkten Wege zum größten Theil unter Wasser stehen. — Ueber das Hochwasser der **Hotzenplotz** berichtet die „Leobsch. Ztg." unterm 9. d. Mts.: Jetzt, wo die Fluthen wieder in ihrem Strombette sich bewegen und die Passage wieder frei ist, präsentirt sich dem Auge der durch die Hochfluthen und den Eisgang angerichtete Schaden. In die von D.-Rasselwitz nach Gläsen führende Chaussee sind gewaltige Löcher gerissen und einige Straßenbäume umgebrochen worden. Vom hohen Eisenbahndamme in der Nähe des Viaduktes bei Dt.-Rasselwitz trennten sich mit den abstürzenden Erdmassen auch einige Telegraphenstangen, so daß die Leitung zerrissen wurde. In Machau ertrank ein Mann, welcher die Fluthen auf der tiefliegenden Straße mit seinem Fuhrwerk passirte, während das Gefährt gerettet wurde. — Aus **Glatz** wird gemeldet: Am Freitag Nachmittag stieg die Neisse bis Abends 6 Uhr auf 3,4 Met.; das ziemlich starke Eis zersprang mit furchtbarem Krachen und ging ab. Glücklicherweise war das Eis unterhalb schon abgegangen. Im Laufe des Nachmittags kam eine große Menge Holz, Strauchwerk, Bäume, Brückentheile 2c. angeschwommen. Auch ein Gespann ist verunglückt; bei Rengersdorf wurde ein Pferd todt herausgezogen, während ein zweiter Kadaver durch die Roßbrücke schwamm. Der Militärsteig beim Holzplan ist ebenfalls weggerissen, aber zum großen Theil das Holzwerk gerettet worden. — Auch die Steine hat erheblichen Schaden angerichtet und die Niederungen überschwemmt. — Aus **Oppeln** schreibt man der „Bresl. Ztg.": Den vereinten Anstrengungen der freiwilligen Feuerwehr und des Militärs ist es bis jetzt (Morgens 8 Uhr) gelungen, den Durchbruch des Oderdammes zu verhindern. Zwar ist das Wasser an einzelnen niedrigen Stellen über den Uferrand getreten, auch ein weiteres Wachsen des Wassers noch nicht ausgeschlossen, doch scheint nach dem seitherigen Verlauf ein Dammdurchbruch, welcher verhängnißvoll sein würde, nicht mehr zu besorgen zu sein.

* **Sagan,** 9. März. Der Bober hatte gestern eine Höhe von 2,25 Meter erreicht. Die Christophsche Mühle und die Löw-Beersche Fabrik haben die Arbeit theilweise einstellen müssen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen,** 10. März. [Jahrmarkt.] Der heute hier stattgehabte, vom schönsten Wetter begünstigte Kram-, Pferde- und Viehmarkt war mit Pferden nicht sehr reichlich beschickt, auch ging der Handel nur schleppend vor sich. Der Auftrieb bestand aus Ackerpferden, kleinen Bauernpferden und Fohlen. Luxuspferde fehlten gänzlich. Ackerpferde wurden bis zu 350 M., Bauernpferde bis zu 160 M. und Fohlen bis zu 100 M. bezahlt. Dagegen war Hornvieh stark aufgetrieben und das Geschäft ging bei höheren Preisen sehr lebhaft von Statten. Trotz der regen Kauflust begann das Geschäft erst des Morgens gegen 9 Uhr. Namentlich wurden viel Zugochsen, deren Preis von 200—400 M. variirte und Jungvieh von 90—120 M. pro Stück verkauft. Letzteres auch von minder guter Qualität wurde zu Preisen von 60—90 M. zahlreich aus dem Markt genommen. Milchkühe waren ebenfalls sehr stark begehrt und wurden zu den hohen Preisen von 180—300 M. pro Stück bezahlt. Weniger befahren war der Getreidemarkt und war hier das Geschäft nur ein geringfügiges zu nennen. Auf dem Krammarkt sowie in den Schuhmacherbuden herrschte ziemlich reger Verkehr und die Krämer waren mit ihrer Lösung zufrieden.

○ **Pleschen,** 10. März. [Pestalozziverein. Marktpreise.] Das kürzlich hier zum Besten des hiesigen Pestalozzivereins veranstaltete Fest hat ein erfreuliches Ergebniß gehabt.

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[27. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Ein tiefer Seufzer, ja ein Aufschrei fast, rang sich über die Lippen des Kranken. Es war ersichtlich, daß der Name, welchen er im Begriff war auszusprechen, in Verbindung stand mit bitteren, quälenden Erinnerungen. Dennoch überwand er sich, und den Kopf in die Kissen lehnend sagte er endlich:

„An den Rentier Gerhard Bornstedt!"

„Gerhard Bornstedt?" klang es verwundert zurück.

„Kennen Sie den Mann näher?" fragte der Kranke und schaute dem Doktor mißtrauisch ins Gesicht.

„Ich persönlich nicht! Aber die Dame hier, meine Tante, lebt in seinem Hause." Guido hielt es nicht für nothwendig, dem Fremden zu erörtern in welcher Eigenschaft.

Auf den Kranken schien die Mittheilung seines Arztes einen ganz merkwürdigen Eindruck zu machen. Fragend blickte er zu der Matrone auf. Dann öffnete er die Lippen wie zu einem Ausruf, einer Frage, schloß sie aber gleich wieder, um sie schon im Moment von neuem zu den leidenschaftlich hervorgestoßenen Worten aufzuthun: „Dann kennen Sie auch die Verhältnisse und Beziehungen Gerhard Bornstedts; wissen Sie mir zu sagen, ob — ob der Mann ein junges Mädchen bei sich hat, das —?"

Der ängstliche Blick, mit dem der Patient diese Worte begleitete, gaben einem seltsamen Mißtrauen im Herzen der alten Dame Raum. Es war, als warne sie eine geheimnißvolle Stimme, dem unheimlichen Fremden nicht die Wahrheit zu sagen. Dennoch wagte sie auch nicht zu lügen, und so fragte sie denn ihrerseits:

„Ein junges Mädchen? Wie kommen Sie auf diesen Gedanken, mein Herr?"

Er ballte die Hände. Seine Zähne knirschten aufeinander. „Diable, er liegt mir nahe genug," zischte er dann. Es schien aber, als ob er die Frage der alten Dame für die Verneinung seiner eigenen hielt, denn er setzte hinzu: „So hat er die Kleine anderwärts untergebracht. Aber sei dem wie ihm wolle, ich muß ihn sprechen, ich muß wissen, wo —"

Zu dem Doktor gewendet fuhr er, sich hier unterbrechend, fort: „Depeschiren Sie, daß Herr Bornstedt sofort nach C . . . kommen solle. Ein Sterbender wünsche eine Frage an ihn zu richten, welche — doch nein, wählen wir lieber einen anderen Wortlaut und telegraphiren Sie: Eine sterbende Person wünsche Herrn Gerhard Bornstedt gewisse Mittheilungen zu machen, die sich auf sein Vorleben in Australien beziehen."

* * *

Die ersten Sonnenstrahlen vergoldeten die Spitzen der Kirchthürme des Städtchens Kronberg. Hier und da öffneten sich die Fensterläden an den schmucken Häusern und ein paar verschlafene Augen blickten auf die Straße hinab, in der es sich allmählich zu regen begann. Auch in der Villa auf dem Kietz zeigte sich das Erwachen des Tages. Früher als gewöhnlich sogar war die Magd heute von der Klingel des Rentiers geweckt worden und hatte sich seufzend daran gemacht, vor allen Dingen das Frühstück zu bereiten. Sie wußte ja, Herr Bornstedt liebte es, seinen Kaffee gleich nach dem Aufstehen zu nehmen. Aber als sie dann das kleine Service nach dem Zimmer des Hausherrn getragen, wäre ihr das Tablett nahezu aus der Hand gefallen. Todtenblaß kniete der Herr vor seinem Schranke, demselben mit zitternden Händen allerlei Wäschegegenstände entnehmend, welche er hastig in einen kleinen Reisekoffer warf.

Bei dem Eintritt des Mädchens hob er den müden Blick. Nur mit einem leichten Kopfnicken für den gebotenen Morgengruß dankend, sagte er mit merklich bewegter Stimme: „Sobald Frau Smith aufgestanden, melden Sie ihr, daß ich eine Depesche erhalten, welche mich nöthigt, sofort nach C . . . zu reisen."

„Eine Depesche?" Die Magd fragte sich verwundert, wann dieselbe wohl gekommen sein könne, da sie doch weder nachts noch heute morgen den Klopfer an der Hausthür vernommen hatte. Natürlich wagte sie aber nicht, ihre Neugierde dieserhalb zu äußern. Gerhard verstand jedoch auch ohne eine respektswidrige Bemerkung den erstaunten Blick, welcher auf ihn gerichtet worden. Leicht mit der Achsel zuckend sagte er deshalb:

„Ich bin heute vor Tagesgrauen aufgestanden. Im Fenster liegend konnte ich auf diese Weise die Depesche sofort selbst in Empfang nehmen, ohne daß der Bote erst zu klopfen brauchte."

Er hatte unter den letzten Worten den Koffer geschlossen und sich aus seiner knieenden Stellung erhoben.

„Aber wann denken der Herr wieder von der Reise zurück zu sein?" fragte die Magd nun.

Die Gesammteinnahme betrug 307,20 M., die Ausgabe 115,10 M., sodaß ein Ueberschuß von 192,10 M. verbleibt. Gemäß den Statuten des Vereins wird dieser Betrag zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Wittwen und Waisen ohne Rücksicht auf Nationalität, Stand oder Bekenntniß verwendet. — Die Durchschnitts-Marktpreise hierselbst stellen sich gegenwärtig pro 50 Kilogramm für Weizen auf 10 M., Roggen 8 M., Gerste 7,25 M., Hafer 6,75 M., Erbsen 9 M., Bohnen 10 M., Linsen 19 M., Kartoffeln 2,30 M., Stroh 1,50 M. und Heu 2,20 M.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 10. März. [Angeblicher barmherziger Bruder. Blühender Kirschbaum.] Gestern kam ein angeblicher barmherziger Bruder, seiner Angabe nach aus Wronke, in verschiedene Dörfer hiesigen Kreises und sammelte Beiträge für eine Krankenanstalt. Sein langer schwarzer Anzug und sein sicheres Auftreten bewirkte, daß er gute Geschäfte machte, zumal er die erhaltenen Geldbeträge sorgfältig in ein kleines Buch eintrug. Dem Ortsschulzen Kasperski in Radomierz kam die Sache verdächtig vor und er fragte daher den angeblichen „barmherzigen Bruder" nach seiner Legitimation, und da derselbe sich über seine Berechtigung zum Sammeln von Geldbeiträgen nicht ausweisen konnte, so nahm ihn der Schulze fest und lieferte ihn unter sicherer Begleitung an das Distriktsamt Altkloster ab, woselbst seine erste Vernehmung erfolgte. Hierbei stellte es sich heraus, daß der angebliche „barmherzige Bruder" ein Schwindler, nämlich der Koch Czerijewski aus Wronke war, der dieses Manöver auch schon anderweitig und sogar bei Geistlichen und Gutsbesitzern mit gutem Erfolge versucht hatte. Von Altkloster wurde heute der p. Czerijewski unter sicherem Geleit an das Amtsgericht in Wollstein abgeliefert. — In dem Garten des Müllermeisters Karl Fiebig zu Altkloster steht ein Frühkirschbaum seit einigen Tagen bereits in voller Blüthe. Auch an der Fraustadt-Wollsteiner Chaussee giebt es mehrere Frühkirschbäume, welche bereits anfangen, Blüthen zu treiben. Ueberhaupt scheint dieses Frühjahr ein sehr blüthenreiches zu werden, denn die Obstbäume zeigen überall sehr zahlreiche Blüthenknospen.

K. **Lissa,** 10. März. [Vortrag.] Im hiesigen Gewerbeverein sprach gestern Abend vor sehr zahlreichem, fast überwiegend aus Damen bestehendem Publikum Herr Garteninspektor Stein aus Breslau über Obst und Gemüse. Der Vortragende skizzirte Entstehung und Heimath unserer Obstarten und deren Kulturformen und wandte sich dann eingehend zu den Gemüsen, unter diesen besonders die weniger bekannten Sorten schildernd und zahlreiche Kochrezepte erläuternd. Speziell empfohlen wurde als Frühjahrskompot der Rhabarber, als Wintergemüse die Schwarzwurzel und als Wintersalat die Endivie. Gelegentlich der zahlreichen Salate schilderte Redner die ganz Norddeutschland beherrschende Verfälschung des Oliven- oder Baumöls durch das billige aber fadweichliche Erdnußöl oder Sesamöl. Gutes, aromatisch-bitterliches, reines Olivenöl ist allerdings theurer, aber vorzüglich Geschmack gebend und viel ausgiebiger als die gemengten Oele. Zum Schluß wurde noch der Werth der Tomaten und einer Reihe von Gewürzkräutern für die Küche betont. Anhaltender Beifall lohnte dem Redner für seinen anderthalbstündigen, lehrreichen und in der Form fesselnden Vortrag.

* **Gurschen**, 10. März. [Schneller Tod.] Vorgestern Abend in der neunten Stunde verunglückte der Tischlermeister Wiehe sen. aus Schlichtingsheim dadurch, daß er dem ziemlich hohen und steilen Ufer eines hiesigen Dorfteiches in der Dunkelheit zu nahe kam, ausglitt und ins Wasser fiel, wobei er die Mütze verlor. Beim Suchen der Mütze, wobei eine Frauensperson eines nahen Gehöfts mit der Laterne leuchtete, fand Wiehe, wie das „Fraust. Volksbl." berichtet, die Mütze am Rande des Wassers liegend, und als er dieselbe aufheben wollte, verlor er das Gleichgewicht und fiel rücklings in den ziemlich tiefen Teich, wobei er sich an den schwimmenden Eisschollen mehrere Kopfwunden zugezogen. Obgleich Wiehe baldmöglichst aus dem Wasser und in eine in der Nähe befindliche warme Stube geschafft, wo die nassen Kleider entfernt und er in warme Sachen gewickelt wurde, verstarb derselbe doch noch in derselben Nacht; wahrscheinlich an Lungenlähmung.

□ **Podsamtsche,** 9. März. [Fund. Grenzverkehr. Holzindustrie. Ersatzgeschäft.] Auf den hiesigen Wiesen wurde heute in einem Strauche eine Sau mit 10 Ferkeln im Leibe todt aufgefunden, welche wahrscheinlich in Folge des Austretens des Proßnaflusses umgekommen ist. — Im Laufe des Jahres 1890 sind vom hiesigen Distriktsamte 11 000 Grenz-Legitimationskarten nach Rußland ausgestellt und etwa 4000 prolongirt worden. — Bei dem heranrückenden Frühling beginnt hierselbst die Holzindustrie wieder eine rege Thätigkeit zu entfalten. In der Dampfsägemühle von Fischer und Jacobsohn, welche auf drei Gatter eingerichtet ist, wird Tag und Nacht ohne Unterbrechung gearbeitet. Die Arbeiter wechseln sich ab. Gegenwärtig werden darin 62 Arbeiter beschäftigt. Die Schneidemühle von Lehmann arbeitet zur Zeit mit 40, diejenige von Lauterbach mit 22 Arbeitern. Dabei macht sich hier in Folge der Sachsengängerei der Arbeitermangel bereits sehr fühlbar. Es müssen daher bedeutend höhere Löhne als früher gezahlt werden. — Das Ersatzgeschäft für das Jahr 1891 findet im Kreise Kempen an folgenden Tagen statt. 1) Sonnabend, den 18. April für die Städte Kempen und Baranow, 2) Montag, den 20. April, für den Distrikt Opatow, 3) Dienstag, den 21. April, für den Distrikt Podsamtsche und 4) Donnerstag, den 23. April, für den Distrikt Kempen.

* **Schneidemühl,** 10. März. [Der verhaftete hiesige amerikanische Zahnarzt Jacobson] stand in dem Rufe, gut Zähne ziehen zu können, und so war es ja nicht auffällig, daß auch junge Mädchen zu ihm hinkamen. Einige von diesen, die ein Betäubungsmittel nahmen, soll er entehrt haben. Er wurde vorgeladen, die Anklage wurde ihm vorgehalten und er gleich darauf verhaftet. In kurzer Zeit sind achtzehn ähnliche Klagen gegen ihn eingelaufen, auch von dort, wo er früher praktizirt hat. Seine Freunde und Bekannten wollten nach einigen Berichten 15 000, nach anderen 20 000 Mark als Kaution geben, um ihn frei zu bekommen, doch wurde dies abgelehnt.

X. **Usch,** 10. März. [Schifffahrt.] Seit einigen Tagen ist die Schifffahrt wieder eröffnet. Vorgestern passirte der Dampfer „Bromberg" mit zwei beladenen Kähnen von Czarnikau kommend, unseren Ort; diejenigen Schiffer, welche während des Winters mit ihren Fahrzeugen hier vor Anker lagen, werden in den nächsten Tagen ihrem Bestimmungsorte zufahren.

II **Bromberg,** 10. März. [Kreistag. Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung. Viehmarkt. Zur Kirchen-Einweihung in Schleusenau.] In der gestrigen Sitzung des Kreistages wurde beschlossen, auf den beiden Chausseestrecken Woynowo bis zur alten Berliner Chaussee und von Fordon nach Trensatz Chausseegeld nach dem Gesetze vom 29. Februar 1840 versuchsweise zu erheben. Ferner beschloß der Kreistag u. A., das Kreisständehaus durch einen Anbau entsprechend zu vergrößern und mit dem Bau in allernächster Zeit vorzugehen. Der Etat für den Landkreis Bromberg wurde in Einnahme und Ausgabe auf 149 890 M. festgesetzt. — Von der hiesigen Strafkammer wurde in gestriger Sitzung der Schnitter Peter Kubosch aus Labischin wegen Majestätsbeleidibung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der heutige Viehmarkt ist mit Vieh: Pferden, Kühen und Ochsen 2c. recht reichlich beschickt gewesen. Es ist auch viel gehandelt worden. — Der Etat für die hiesige evangelische Kirchengemeinde ist in der gestrigen Sitzung der (Kirchen-) Gemeindevertretung in Einnahme und Ausgabe auf 53 985 M. festgesetzt worden. Die Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Schleusenau wird am 20. März d. J. erfolgen. Zu derselben werden u. A. auch die Spitzen des Konsistoriums in Posen eingeladen werden.

* **Von der russischen Grenze.** In Anbetracht dessen, daß das aus Rußland ins Ausland reisende Publikum an den Grenzpunkten seitens der Wechsler beim Umtausch von russischem Geld auf ausländisches und umgekehrt oft arg ausgebeutet wird, hat die russische Regierung beschlossen, an der deutschen und österreichischen Grenze eigene Kassen zu errichten, um den aus oder nach Rußland Reisenden Geld zu einem täglich zu bestimmenden festen Preise zu wechseln.

---

* **Thorn,** 10. März. [In Angelegenheit der Bank für landwirthschaftliche Interessen M. Weinschenck] hatte Herr Fehlauer im Auftrage der Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzers M. Weinschenck eine Versammlung der Gläubiger in den Gartensaal des Schützenhauses einberufen. Herr F. referirte, wie die „Th. Ostd. Ztg." meldet, über den Stand des Nachlasses, der dem größten Theile der Gläubiger bekannt war in Folge der vorhergegangenen Verhandlungen. Herr Fehlauer empfahl mit warmen Worten Vergleichsvorschlag. Im Auftrage der Gläubiger ergriff Herr Emil Dietrich das Wort und es konstituirte sich die Gläubigerversammlung, indem sie zum Vorsitzenden Herrn Regierungsassessor Friedberg ernannte. Das Referat für die Gläubiger hatte in Vertretung des erkrankten Stadtrath Schirmer, der gemeinschaftlich mit Herrn J. Schnibbe im Auftrage des Gläubigerausschusses die Bücher u. s. w. geprüft hatte, Herr Emil Dietrich übernommen, das Korreferat Herr J. Schnibbe. Die Aufstellung des Herrn Fehlauer findet sich in den meisten Punkten bestätigt, über viele Positionen fanden lebhafte Debatten statt, bei denen auch persönliche Angelegenheiten zur Sprache kamen. Das Ergebniß der ganzen Verhandlungen bildete die mit großer Majorität angenommene, vom Gläubigerausschuß ausgearbeitete Resolution, die dahin abzielt, daß für die Gläubiger auf ihre Forderungen etwa 36 Prozent herauskämen, wenn die Weinschenckschen Erben einerseits und die Gläubiger andererseits einstimmig auf diese Resolution eingehen. Der Widerspruch schon einer einzelnen Stimme genügt, um das mühsame Werk dieser gütlichen Auseinandersetzung zu Fall zu bringen. Die Verhandlung wird ein Kuratorium, bestehend aus den Herren Stadtrath Schirmer Rechtsanwalt Schlee und Kaufmann Richard Tarrey leiten. — Sollte es doch zum Konkurse kommen, so würde sich im günstigsten Falle eine Dividende von 10 Prozent ergeben.

* **Prostken,** 10. März. [Von Wölfen zerrissen.] Ein in Raigrod wohnender Förster hatte sich von Grajewo nach seinem Heimathsorte gegen Abend mittels einspännigen Schlittens nach Hause begeben. Als er in der Dunkelheit einen Wald passiren mußte, überfiel ihn ein Wolf, den er mit einem Schusse niederstreckte. Er stieg vom Schlitten, um den schönen Wolfspelz nicht im Stiche zu lassen. Während dessen wurde das Pferd scheu und rannte davon. Der Förster lud nun den Wolf auf seinen Rücken und schlug den Heimweg zu Fuß ein. Als er eine Strecke gegangen war, überfiel ihn ein ganzes Rudel Wölfe, das den Förster buchstäblich in Stücke zerriß.

* **Neisse,** 10. März. [Zur Verhaftung des hiesigen Reichsbankdirektors.] Sonnabend Abend gegen 11½ Uhr wurde, wie bereits kurz gemeldet, der Vorsteher der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle und gerichtlicher Konkursverwalter Gottlieb Mayer durch den Polizeiinspektor Pohris verhaftet. Derselbe ist verdächtig, eine ganze Reihe von Unterschlagungen und Wechselfälschungen zum Nachtheile der Reichsbank, eines hiesigen Bankhauses und verschiedener Privatpersonen begangen zu haben. Mayer, der in Untersuchungshaft abgeführt worden ist, nahm seither in der katholischen Gemeinde sowohl wie in der Bürgerschaft eine angesehene Stellung ein; in Folge dessen ist die Aufregung über seine plötzliche Verhaftung bedeutend. Die Gesammthöhe der unterschlagenen Summe beträgt, soweit schon übersehbar ist, weit über 100 000 M. Mayer bekleidete seine jetzige Stellung seit etwa zehn Jahren. Er hat übrigens seiner Zeit eine Kaution von 40 000 Mark gestellt, so daß die Reichsbank etwa 60—70 000 M. verlieren dürfte. Der bisher unbescholtene Mann ist durch verunglückte Spekulationen an der Börse zum Verbrecher geworden.

* **Kreuzburg,** 9. März. [Versammlung von Kolonialwaaren-Händlern.] Der größere Theil der Breslauer Kolonialwaaren-Großhändler hat durch ein Rundschreiben den hiesigen Spezereiwaarenhändlern die Mittheilung zugehen lassen, daß sie unter anderem vom 1. August d. Js. ab beim Verkauf von Petroleum nur noch einen Monat Ziel gewähren und ferner bei Baarsendungen unter 400 M. keinen Porto-Abzug bewilligen. Bisher war bei Petroleum ein dreimonatliches zinsfreies Ziel handelsüblich, ebenso war es stillschweigend geduldet, daß die Kaufleute bei Geldsendungen das Porto in Abzug bringen. Die hiesigen Kolonialwaarenhändler glaubten in Anbetracht der ganzen ungünstigen Geschäftslage dagegen Stellung nehmen zu müssen, weil der den Kaufleuten in der Provinz verbleibende Geschäftsgewinn bei Petroleum und Kolonialwaaren an und für sich so geringfügig sei, daß er keinerlei Einbuße mehr vertragen könne. — In einer vorgestern ad hoc einberufenen Versammlung beschlossen die zahlreich erschienenen Kaufleute einstimmig, ihren Bedarf bei den betreffenden Grossisten so lange nicht zu entnehmen, bis der die Detaillisten belastende Breslauer Beschluß wieder aufgehoben wird. Es wurde eine Anzahl von Großhändlern, welche sich demselben ferngehalten haben, namhaft gemacht, damit die Kaufleute ihre Einkäufe bei diesen bewirken. Es wurde auch in Aussicht genommen, in einer später tagenden Versammlung zu berathen, ob ein gemeinschaftlicher direkter Waareneinkauf, sowie ein regerer Verkehr mit Stettiner Firmen nicht vortheilhaft wäre. Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt, das Vorgehen der hiesigen Kaufleute weiteren Kreisen bekannt zu geben, damit auch in anderen Städten gegen diese mehrfach erwähnten Beschlüsse Front gemacht werde.

Versicherungswesen.

× **„Nordstern", Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.** Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1890 weist einen Ueberschuß nach von M. 492 393,30 (gegen M. 402 774,86 im vergangenen Jahr); die Generalversammlung ist für den 25. April in Aussicht genommen und werden Direktion und Aufsichtsrath die Verfügung über den Ueberschuß in der Weise beantragen, daß M. 116 250 oder 93 M. pro Aktie als Dividende an die Aktionäre gezahlt werden (gegen M. 105 000 resp. 84 M. pro 1889), Mark 334 766,37 als Gewinn-Antheil der Versicherten entfallen (gegen M. 285 915,15 pro 1889) und M. 25 717,39 der Gewinn-Reserve überwiesen werden.

Handel und Verkehr.

** **Zum Wagenmangel.** Der oberschlesische Berg- und hüttenmännische Verein suchte bei dem Staatsminister um Maßnahmen eventuell eine Enquete zur Beseitigung des periodisch wiederkehrenden Wagenmangels nach. Derselbe petitionirte auch beim Abgeordnetenhause, es möge die geforderten 550 Lokomotiven und 6500 Gepäckgüterwagen sowie 2500 Lokomotiven und 51 000 Gepäck-Güterwagen zu je 10 Tonnen oder 34 000 zu 15 Tonnen bewilligen. In der letzten Sitzung der Krefelder Handelskammer wurde mitgetheilt, daß die vertrauliche Anfrage des Herrn Handelsministers Freiherrn v. Berlepsch bezüglich der vertragsmäßigen Lieferung von Kohlen seitens rheinisch-westfälischer Kohlengruben nach vorgängigen Ermittelungen durch die Handelskammer dahin beantwortet worden ist, daß den im Januar laut gewordenen Klagen der Industrie über Verzögerungen in den Kohlenlieferungen lediglich der herrschende Wagenmangel zu Grunde gelegen hat.

W. **Posen,** 11. März. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Die Geschäftsstille, welche seit Anfang dieses Jahres das ständige Wollgeschäft beherrschte, hat durch das Eintreffen mehrerer größerer Fabrikanten und Händler während der letzten 14 Tage einen wesentlichen Umschwung zum Besseren erfahren. Die Käufer legten im Allgemeinen eine rege Kauflust an den Tag, und da auch Lagerinhaber im Verkauf entgegenkommend waren, so gingen die Umsätze bei befestigender Tendenz leicht von

---

Bornstedt fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Das kann ich nicht bestimmen. Voraussichtlich kehre ich schon in einigen Tagen wieder heim. Gehen Sie jetzt sogleich zum Kutscher, er soll sofort anspannen. Eilen sie sich, Luise, es ist die höchste Zeit für mich, nach dem Bahnhof zu kommen."

Das Mädchen entfernte sich knixend. Gerhard schloß den Schrank und begann sich dann in aller Schnelligkeit für die Reise zu kleiden. Während er seine Toilette machte, sagte er leise vor sich hin:

„Der Gedanke — die Frage brennt mir förmlich auf der Seele, wer es sein mag, der mich in seiner Sterbestunde zu sprechen wünscht, und was es ist, das er mir mitzutheilen hat!" Dann nahm er die Depesche vom Tisch, welche er schon um drei Uhr Morgens erhalten. „Merkwürdig — und in der Wohnung Fritz Schmiedens — dem Hause, in welchem Clemences Erzieherin gestern an der Leiche eines theuren Bruders gestanden, erwartet mich der geheimnißvolle Fremde mit seinen Nachrichten aus Australien. Welchen Nachrichten? — O, Gott, was kann es denn noch sein, das mir ein Mensch von dort her zu berichten hat? Will er mir sagen, daß man den Mörder Romains gesucht, alle Welt den Stein auf den Mann geworfen habe, welcher — "

Er schauerte in sich zusammen. Doch nein, der Verdacht der Thäterschaft konnte nicht auf ihn gefallen sein, man hätte ihn sonst nicht von Adelaide abreisen lassen. Es mußte also etwas anderes sein, was ihm der Sterbende in C . . . mitzutheilen hatte. Aber was, was war es?

Noch zerbrach er sich den Kopf über diese Frage, als die Equipage vorgefahren kam und er nach dem Handkoffer greifen mußte, um so schnell wie möglich den Wagen zu besteigen.

„Lassen Sie die Pferde laufen, was sie laufen können!" rief Bornstedt dem Kutscher zu, als er den Wagentritt bestieg. „Ich muß unter allen Umständen den ersten Zug benutzen, der in der Richtung nach C . . . geht."

„Verlassen Sie sich auf unsere Thiere, gnädiger Herr", erwiderte der würdige Rosselenker. In Windeseile rollte das Gefährt durch die Straßen der Stadt und früher, als er erwartet, sah sich Bornstedt auf dem Bahnhof. Dennoch blieb ihm kaum die nöthige Zeit, das Billet zu lösen und sich ein Coupé zu suchen, in dem er so wenig wie möglich durch Mitreisende belästigt wurde. — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — —

Es war eine Reihe trüber Stunden, welche sich Gerhard Bornstedt auf dieser Reise bereitete. Zurückgelehnt in die Polster eines Coupés zweiter Klasse, in dem er ohne jede Gesellschaft blieb, ließ er die Vergangenheit in grellen Bildern immer wieder an seinem Geist vorüberziehen. Noch einmal durchlebte er so, was er seit jener Minute gelitten, in der er von den Lippen Mrs. Smiths erfahren, daß Isabella van Hörsen das Weib eines andern geworden. Aber wie viel des Schweren ihm auch von Neuem auf die Seele fiel, so fand er den Gipfel seines Leids doch erst in der Stunde, in welcher er — an dem Grabe seiner Eltern — Clemence offenbaren mußte, welche furchtbare Schuld er auf dem Gewissen trage. Clemence! Er sah das schöne, kindlich unschuldige Mädchen deutlich vor sich. Er sah den wechselnden Ausdruck des holden Gesichts. Und wieder faßte es ihn da in jenem seltsamen Empfinden, das sein Herz, seine Seele bewegte, als sich das Ebenbild Isabellas vor ihm auf die Kniee geworfen und er in den Zügen Clemences gelesen, welche Gefühle ihr Innerstes erschütterten.

War es die Sehnsucht des Mannes, sich trotz allem noch im Hochsommer des Lebens die holde Mädchenblüthe anzueignen, welche Gerhard Bornstedt jetzt von Neuem erschütterte? Vielleicht! Dann aber sagte er sich auch, daß zwischen Clemence und ihm der blutende Leichnam Jean Romain stehe, daß das Mädchen eher sterben würde, als sich dem Mörder ihres Vaters hinzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Ansprachen und Erlasse Sr. Majestät des Kaisers aus den Jahren 1888, 1889, 1890. Zusammengestellt nach dem „Deutschen Reichsanzeiger" und nach dem Stoff systematisch geordnet von Dr. Baumann. Leipzig, Schmidt & Günther. — Das Werk bildet gleichsam das aktenmäßige Material für die Thätigkeit des Kaisers auf den verschiedensten Gebieten während der Jahre 1888—90. Es zeigt den Regenten in seiner Selbstcharakteristik. Es läßt seine Thätigkeit auf dem Gebiete der äußeren und inneren Politik erkennen, seine Sorge für Erziehung und Unterricht, sein Interesse für Sozialreform, seine Stellung zur Armee und Marine 2c. Es ist eine von ihm selbst geschriebene Geschichte seiner ersten Regierungszeit. Die Ausstattung ist elegant, der Preis M. 1,50 sehr mäßig.

* Velhagen & Klasings Neue Monatshefte sind mit dem eben erschienenen Märzheft (Heft 7) in das zweite Semester des laufenden Jahrganges eingetreten. Reichhaltig und geschmackvoll wie alle vorangegangenen Hefte dieses Jahrganges leitet das vorliegende vielversprechend in das neue Semester über.

statten. Man verkaufte an schlesische Händler und märkische Fabrikanten gegen 400 Zentner feinere Rückenwäschen und 350 Zentner chemisch gewaschener Wollen, ferner nach Schweden gegen 400 Zentner bessere Lieferungswollen à 120—123 M. Von ungewaschener Wolle und ungewaschener Lammwolle erwarb ein schlesischer Wäscher ca. 800 Zentner. Bei diesen Verkäufen stellt sich eine Preiserhöhung von 2 bis 3 M. gegen Anfang dieses Jahres heraus. In der Provinz, wo die Bestände schon fast gänzlich gelichtet sind, ist ebenfalls Mehreres von den besseren Tuchwollen an auswärtige Großhändler verkauft worden. Hier kamen in letzter Zeit kleine Partien aus der Provinz heran. Das hiesige Lager beträgt jetzt noch ca. 3500 Zentner Rückenwäschen und 1500 Ztr. Schmutzwollen. Im Kontraktgeschäft ist es noch recht still. Produzenten bestehen auf vorjährige Wollmarktspreise, während Händler bis 10 M. niedrigere Gebote machen.

** **Nürnberg,** 7. März. [Hopfenbericht.] Das Hopfengeschäft gestaltet sich immer trauriger. Trotz der niedrigen Preise, welche doch Veranlassung zu größeren Einkäufen geben sollten, verflaut der Markt täglich mehr. Sowohl Produzenten als Händler werden so ängstlich, daß sie zu jedem Preis losschlagen; dadurch wird die Situation eine unberechtigt gedrückte und zwar hauptsächlich unsern geringen Vorräthen gegenüber, welche am hiesigen Platze 4000 Ballen betragen mögen. Die Brauer haben ihren Bedarf noch nicht gedeckt, sondern wollen immer noch zuwarten, bis die Preise noch mehr sinken. Ist diese Zeit gekommen, so glauben wir ganz sicher, daß sich das Geschäft fester gestaltet. Am letzten Mittwoch wurden ca. 200 Ballen verkauft, wovon zwei Drittel für Export bestimmt waren. 60 Ballen Württemberger löſten 108 bis 115 Mk. und 50 Ballen diverser Abstammung 80—105 Mark. Einige Posten Hallertauer sind mit 130—140 M. und eine Partie Spalter zu 158—165 M. abgegangen. Unverändert ruhig verlief das Geschäft am Donnerstag. Exportwaare wurde in großen Posten zu 92—120 M. gehandelt. Ueber diese Notiz wurden nur Kleinigkeiten genommen und der Gesammtumsatz bezifferte ca. 200 Ballen. Der kleinste Umsatz in dieser Woche war gestern: es wurden nur ca. 70 Ballen gehandelt. Markthopfen lösten von 96—118 Mark, 2 Posten Württemberger 117 und 140 M., Spalter Land 140 M. Geringe Zufuhren kamen heute und ist das Geschäft bis früh 10 Uhr ganz unbedeutend. Notirungen können sich nur schwach behaupten. Markthopfen prima 120 bis 125 Mark, do. sekunda 110 bis 115 Mark, do. tertia 90 bis 100 Mark, Gebirgshopfen 130—140 M., Hallertauer Siegelhopfen (Wolnzach, Au, Mainburg) prima 140—150 M., do. sekunda 125—135 M., Hallertauer ohne Siegel prima 135—140 M., do. sekunda 125—130 Mk., do. tertia 110—120 M., Spalter Land schwere Lagen 145—150 M., do. leichte Lagen 130—140 M., Aisch- und Zenngründer prima 120—125 M., do. sekunda 110—115 M., Württemberger prima 130—135 M., do. sekunda 115—120 Mk., Badische prima 125—135 Mk., do. sekunda 115—120 Mk., Elsässer prima 115-125 Mk., do sekunda 105—110 Mark. Altmärker und Oldenburger 110—120 M. (Hopf.-Kur.)

Marktberichte.

Breslau, 11. März, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen abwartend, Preise ohne Aenderung.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 18,70 bis 19,60 bis 20,10 Mark, gelber 18,60 bis 19,50 bis 20,10 Mark. — Roggen behauptet, bezahlt wurde, per 100 Kilogramm netto 16,30—17,40—18,00 M. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 12,30 bis 13,30 bis 15,10 M., weiße 15,40 bis 16,00 Mark. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 13,50—13,90—14,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen ohne Zufuhr, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 8,80 bis 9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten fest. — Schlaglein gut verkäuflich. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,50 bis 23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,50—22,50—24,00 M. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen gut gefragt, rother in fester Stimmung, per 50 Kilo 34 bis 45—57 Mark, weißer schwache Zufuhr, per 50 Kilogramm 40 bis 50—60—70 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogr. 18—20—25 Mark. — Mehl in fester Stimmung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,75—29,25 Mark Roggen-Hausbacken 27,75—28,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11. März. **Schluß-Course.**

			Not. v. 10.
Weizen pr. April-Mai	212 50	214 25
do. Mai-Juni	211 75	214 —
Roggen pr. April-Mai	183 25	183 75
do. Mai-Juni	181 25	181 75
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 10.
do. 70er loko	51 30	50 90
do. 70er April-Mai	51 20	50 50
do. 70er Juni-Juli	51 10	50 70
do. 70er Juli-August	51 30	50 90
do. 70er August-Septbr.	51 —	50 70
do. 50er loko	71 —	70 60

		Not. v. 10.
Konsolidirte 4% Anl.	105 80	105 90
" 3½ "	99 75	99 25
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —
Pos. 3½% Pfandbr.	96 80	96 90
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 80
Posen. Prov. Oblig.	95 50	95 50
Oestr. Banknoten	177 30	177 15
Oestr. Silberrente	81 60	81 50
Russ. Banknoten	239 95	239 45
Russ 4% BdkrPfdbr	104 —	104 —
Poln. 5% Pfandbr.	74 75	74 60
Poln. Liquid.-Pfdbr	72 50	72 40
Ungar. 4% Goldrente	92 80	92 60
Ungar. 5% Papierr.	89 75	89 50
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	175 10	174 60
Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	109 —	109 25
Lombarden (ultimo)	57 75	57 75
Neue Reichsanleihe	— —	— —
Ostpr. Südb. E. S. A	90 40	90 25
Mainz Ludwighf dto	119 75	119 50
Marienb. Mlaw dto	66 50	66 40
Italienische Rente	94 50	94 50
Russ 4% konsAnl 1880	99 —	99 —
dto. zw. Orient. Anl.	76 50	76 25
Rum. 4% Anl.	87 10	87 10
Türk. 1% kons. Anl.	19 25	19 10
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —
Gruson Werke	152 75	152 50
Schwarzkopf	267 50	266 —
Dortm. St. Pr. L. A.	72 40	71 25
Inowrzl. Steinsalz	40 10	40 25
Gelsenkirch. Kohlen	165 50	165 25
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	248 10	247 10
Elbethalbahn " "	103 30	103 30
Galizier " "	94 50	94 60
Schweizer Ctr. " "	174 40	174 30
Berl. Handelsgesell.	156 60	156 50
Deutsche B. Akt.	161 10	160 50
Diskont. Kommand.	208 40	207 75
Königs- u. Laurah.	126 40	124 60
Bochumer Gußstahl	132 10	131 25
Flöther Maschinen	— —	—
Russ. B. f. ausw H.	86 75	86 75

Scrips 86 10.

Fondsstimmung ziemlich fest

Nachbörse: Staatsbahn 109 10, Kredit 175 40, Diskonto Kommandit 208 75.

Vermischtes.

† **Zu einer launigen Diskussion** gab vor einigen Tagen im englischen Oberhause ein Antrag Lord Herschells Veranlassung, der alle Darlehns-Vermittler, die den Gymnasiasten und Studenten vor erlangter Volljährigkeit einen weitgehenden Kredit eröffnen oder sie zu leichtsinnigen Wetten verleiten, mit drei Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 100 Pfund Sterling bestraft wissen wollte. Als man in die Debatte über den Antrag Herschell eintrat — er wurde allerdings ehrenvoll zu Grabe geredet — kam die beschämende Thatsache ans Licht, daß in England nicht weniger als 20 000 Industrieritter nur „von Studenten leben". Lord Aberdeen konstatirte, daß sein eigener neunjähriger Sohn wöchentlich ungefähr 10—15 Zirkulare zugeschickt bekäme, die ihm gegen den mäßigen Einsatz von zwei Schilling paradiesische Aussichten auf Gewinne von Hundert Guineen eröffneten. Ein anderer Volksvertreter legte zwei Stöße von Briefen und „Wettregeln für die reifere Jugend" auf den Tisch des Hauses; jeder Brief trägt das Postskriptum: „Sprechen Sie nicht mit Ihrem Herrn Vater über unsere Angelegenheiten." Der Erzbischof von Canterbury fand nach eigener Angabe vor einigen Tagen unter seiner Korrespondenz das Sendschreiben eines Turfritters, der ihn ermahnte, sein Geld in der „Grand Military Steeple-Chase of Sandown Bank" anzulegen und auf „Ulysses" zu setzen, der mehr Chancen habe als „Banstead" und „Hollington". Die sittliche Entrüstung des Kirchenfürsten war um so größer, als er Tags darauf — natürlich nur der Neugierde halber — in seiner Zeitung die Rennberichte durchflog und aus ihnen ersah, daß die „Sandown Bank" über Nacht verkracht war und daß „Hollington" mit drei Nasenlängen gesiegt hatte — während „Ulysses" überhaupt nur ein mythisches Thier war, wie etwa der Pegasus oder Burinams Esel. Nach Anhörung dieser skandalösen Geschichte waren die Pairs von England so empört, daß sie sich schleunigst vertagen mußten.

† **Ziegenblut als Schwindsuchtsmittel.** Ein französischer Arzt, Dr. Bernheim, hatte an Schwindsuchtskranke Versuche mit subkutanen Einspritzungen von Ziegenblut vorgenommen und nach den ersten Beobachtungen dies Verfahren als ein sicher wirkendes Heilmittel gegen die tückische Krankheit gepriesen. Wie jetzt der „Figaro" berichtet, sind die Resultate des neuen Verfahrens alles andere, nur nicht befriedigende zu nennen. Von fünf damit behandelten Patienten sind innerhalb weniger Tage nicht weniger als vier gestorben. Die Verwandten eines derselben wollen gegen Dr. Bernheim die gerichtliche Klage wegen fahrlässiger Tödtung einleiten.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1890 festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile im Betrage von 8,81 Prozent wird die Restzahlung mit

Mark 129,30

für den Dividendenschein Nr. 15 vom 11. März d. J. ab bei der **Reichsbank-Hauptkasse in Berlin,** bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der **Kommandite in Insterburg,** sowie bei den Reichsbanknebenstellen in **Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn** und **Wiesbaden** erfolgen.

Berlin, den 10. März 1891.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
v. Boetticher.

Bekanntmachung.

Der Ueberschwemmung wegen kann das diesjährige Ersatzgeschäft in dem bisherigen Lokale **Eichwaldstraße Nr. 1** nicht abgehalten werden.

Es wird deshalb zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Musterungs-Geschäft

in dem Lokale des Restaurateur Rinsch vor dem Wilda-Thor

stattfinden wird.

Die Militärpflichtigen haben sich in letztgenanntem Lokale und zu der ihnen von Seiten der Polizei-Reviere bekannt gemachten Zeit pünktlichst (6½ Uhr früh) einzufinden.

Posen, den 9. März 1891.

Der Königliche Polizei-Direktor.

Bei dem im Januar d. J. stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der **städtischen Pfandleih-Anstalt** verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandscheine ner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandschlud-Nr. 46428 bis 53944 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberschüsse spätestens 519

bis zum 23. April 1891

in der Pfandleihanstalt, Ziegen- und Schulstraßen-Ecke, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erloschen erachtet werden.

Posen, den 9. Januar 1891.

Die Verwaltungsdeputation:

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gastwirths **Oscar Brunn zu Kirchplatz-Borui** ist heute, am 9. März 1891, Nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Bürgermeister **Witte zu Neutomischel.**

Anmeldefrist, sowie offener Arrest mit Anzeigefrist bis **zum 1. April 1891.**

Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin

den 10. April 1891, Vormittags 10 Uhr.

Neutomischel, d. 9. März 1891.

v. Górczyński,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Wirthschaftsinspektor **Ferdinand Sitz** früher zu Zieliniec bei Schwersenz, jetzt in Militsch, und dessen Ehefrau **Anna** geborene **Herzog**, welche ihr erstes Ehedomizil in Zieliniec hatten, haben die unter ihnen entstandene Gütergemeinschaft durch gerichtlichen Vertrag vom 3. Februar 1891 aufgehoben. 1675

Militsch, den 3. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am
Freitag, den 13. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

werden im Magazin I **eine Menge Roggenkleie und altes Eisen, sowie verschiedene unbrauchbare Inventarienstücke** öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie kommt auch in kleinen Posten zum Ausgebot.

Posen, den 9. März 1891.

Königliches Proviant-Amt.

Nationalbank für Deutschland.

Bilanz per 31. December 1890.

Activa.		M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
An Cassa-Conto		3 607 733	98	Per Actien-Capital	36 000 000	—
„ Wechsel-Conto		18 805 793	—	„ Gesetzlicher Reservefonds	5 039 646	02
„ Sorten- und Coupons-Conto		2 308 173	62	„ Allgemeiner Reservefonds	1 500 000	—
„ Effecten-Conto				„ Conto-Corrent-Reservefonds	1 000 000	—
Eigene	M. 2 913 310.75			„ Beamten-Pensionsfonds	106 148	80
In Prolongation genommene	„ 26 282 869.05	29 196 179	80	„ Accepten-Conto	10 741 767	52
„ Consortial-Conto		4 790 532	45	„ Rückständige Dividenden	3 390	—
„ Conto-Corrent-Conto				„ Conto-Corrent-Conto Creditoren	31 656 699	78
gedeckte Debitoren	M. 25 151 857.25			davon M. 19 444 000 auf feste Termine.		
ungedeckte Debitoren	„ 2 508 000.—			„ Reingewinn	4 023 617	98
Guthaben bei Banken und Bankiers	„ 2 243 000.—	29 902 857	25			
„ Inventar-Conto	M. 22 556.03					
Abschreibung	„ 12 556.03	10 000	—			
„ Eigenes Bankgebäude Voß-Straße 34/34a		1 450 000	—			
		90 071 270	10		90 071 270	10

Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1890.

Debet.	M.	Pf.	Credit.	M.	Pf.
An Verwaltungskosten incl. Steuern, Porto, Depeschen und Stempel	781 575	88	Per Gewinn-Vortrag von 1889	190 047	32
„ Abschreib. auf Inventar-Conto	12 556	03	„ Gewinn auf Wechsel-Conto	713 121	21
„ „ „ Conto-Corrent-Conto	124 401	41	„ „ „ Zinsen-Conto	1 721 066	81
„ Reingewinn	4 023 617	98	„ „ „ Provisions-Conto	1 231 644	19
			„ „ „ Effecten- u. Consortial-Conto	972 588	29
			„ „ „ Sorten- und Coupons-Conto	98 909	17
			„ Miethsertrag aus dem Bankgebäude abzügl. Unkosten	14 774	31
	4 942 151	30		4 942 151	30

Berlin, den 31. December 1890.

Die Direction der Nationalbank für Deutschland.

Magnus. **Peter.** **Stern.**

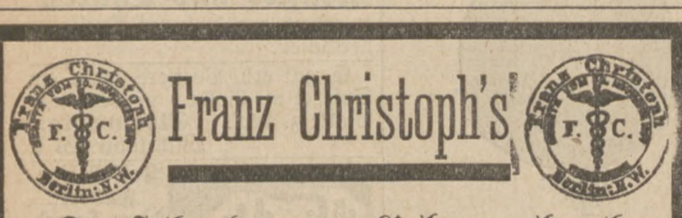
Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 13. März 1891,

Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in **Schröttersdorf** bei Bromberg **verschiedene Papierwaaren:** 3072

circa 6 000 Kilogr. Packpapier und Pappen,
„ 3 000 „ Düten,
„ 34 000 „ Rohstoffe, als Abfallpapier, Stroh, schwedischer Holzstoff 2c.,
ferner: 1 Geldspind, Comtoirutensilien, verschiedene Möbel, 2 Britschken, 5 Schlitten, 7 Lastwagen, 2 Pferde, einige Dezimalwagen, Getreidekarren, alte Säcke u. v. A.
gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern.

Korth,
Gerichtsvollzieher in Bromberg.



Fußboden-Glanzlack

gerüchlos u. sofort trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist die Anwendung so einfach, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. 2752

Dieser Fußboden-Glanzlack ist streichfertig in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin
(Filiale in Prag).
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
Alleinige Niederlage in **Posen** bei
Adolph Asch Söhne.

Superphosphate aller Art, Thomasschlacke, Chilisalpeter, Leopoldsh. Kaïnit, Düngegyps 2c.

offeriren unter Gehaltsgarantie zu billigsten Preisen

G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 34, I.
Vertreter der „Union" Fabrik chemischer Produkte in Stettin.

Mieths-Gesuche.

Große Lokalitäten und Garten.

Die seit 16 Jahren vom Geselligkeitsverein innehabenden Lokalitäten, bestehend aus **3 großen Sälen, verschiedenen Nebenräumen, großen Kellern** und einem **schönen ca. 1200 □-Meter großen Garten, sind v. 1. Oktober cr.** für Vereinszwecke oder zu einer Restauration ersten Ranges zu vermiethen. **Nähere Auskunft beim Wirth, Posen, Bismarckstraße 9** I. Sprechstunde v. 4—5 Nachm.

Lagerkeller

und großer Hofraum sofort zu vermiethen. Näheres bei **Julius Wolffsohn, Wronkerstraße 21.**

Eine Bäckerei

zu verm. am Markt Schwersenz.
Th. Bothmann.

Wilhelmsplatz 4,

III. Et., 2 Zimmer und Küche zum 1. April zu vermiethen.

---

2 möbl. Part.-Z. u. Burschengel. v. 1. April z. verm. Friedrichstr. 11. Zu besichtigen v. 3 U. N. ab.

Friedrichstr. 24, 2 Tr. freundl. möbl. Z., sep. E., für 13 M. z. v.

Bald oder 1. April 3 Zimmer, Küche, für 450 Mark bei
Fröhlich-Schild,
2257 Wiesenstr. 13.

In meinem Neubau auf der Naumannstraße sind zum 1. April hochelegante Wohnungen von 4, 5, 8 und 9 Zimmern zu verm.
2907 **Asmus.**

In meinem **Neubau Ecke Mühlen- und Naumannstraße** sind noch herrschaftliche **Wohnungen** zu vermiethen und können dieselben täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

Samuel Reinstein.

Niederwallstr. 2 sind

herrschaftliche Wohnungen

von 5 bis 8 auch mehr Zimmer, Balkon, Badestube, Küche, Nebengelaß zum 1. Juli eventl. früher oder später zu vermiethen.

---

2 Stuben, Küche, Wasserl., für 85 Thlr. zu vermiethen bei
Bittner, Sandstraße 8.

Im Neubau neben dem Oberlandes-Gericht, Friedrichstraße, sind per 1. Oktober noch 2 Läden zu vermiethen, und zwar: **1 großer Eckladen,** 28 Meter lang, 5,50 Meter tief, desgl. **1 großer Laden,** 14,75 Meter lang, 5 Met. tief, mit 2 Nebenzimmern. 2970

Auskunft ertheilt Herr Maurermeister **Julius Klau,** Schützenstraße 21.

Der bisher vom Kaufmann **Pick** innegehabte in **Gnesen, am Markt,** in vorzüglicher Lage belegene 2977

Laden

nebst angrenzender Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, event. auch Remise und Keller, ist vom 1. Mai d. J. ab zu vermiethen.

Sehr geeignet ist dieser Laden für Eisenkurzwaaren, Galanterie- und Kurzwaaren.

H. Manasse in Gnesen.

Stellen-Angebote.

Ein Bureaugehilfe,

welcher in der Kommunal- und Polizei-Verwaltung geübt und Protokolle selbstständig abzufassen im Stande ist, findet vom 1. April d. J. ab bei mir dauernde Beschäftigung. Jahresgehalt 800 Mark. Zeugnisse und Lebenslauf erbeten.

Usch, den 9. März 1891.
Dalski, Bürgermeister.

Einen jungen

Expedienten

suchen zum 2. April cr. und berücksichtigen nur eigengeschriebene Gesuche.

Gebr. Andersch.

Eine **leistungsfähige**

Wichse- und Lederfettfabrik

sucht tüchtige Vertreter bei hoher Provision. Off. unter **H. 21342** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Eine **leistungsfähige**

Tintenfabrik

sucht einen bei der Kundschaft **gut eingeführten**

Vertreter

bei hoher Provision. Off. unter **H. 21343** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Eine leistungsfähige

Mostrichfabrik

sucht für Posen und Umgegend einen tüchtigen

Agenten,

der bei der besseren Kundschaft gut eingeführt ist. Referenzen erbeten.

Offerten unter Chiffre **M. L. 63** in der Exp. d. Ztg.

Berliner Großhandlung in Speck, Schinken u. Schmalz sucht zum Besuche der Grossisten tüchtigen Agenten.

Frco. Offerten unter **J. U. 7474** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Selbstthätige tüchtige

Agenten und Acquisiteure hier und in der Provinz werden von einer gut eingeführten, alten **Lebensversicherungs-Gesellschaft** bei der hohen **Abschlußprovision von 15 ‰** gesucht.

Gefl. Offert. b. m. u. **Chiffer 100 Rudolf Mosse, Posen,** abzugeben.

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft en gros & en detail suche ich per 1. April cr.

einen Verkäufer u. eine Verkäuferin.

Poln. Sprachk. erforderlich. Off. mit Zeugn.-Abschr. und Gehaltsansprüche erbeten.

Salo Wreszynski,
Gnesen.

Schreibgehilfe

fürs Bureau **sofort** gesucht. Off sub R. 150 a. d. Exp. d. Bl.

Für die Nachmittagsstunden wird ein **Fräulein** verlangt, welches die Schularbeiten der Kinder und diese selbst zu beaufsichtigen hätte. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Einen tüchtigen Gehilfen sucht Gustav Müller,

Friseur, Mylius Hotel.

Ein Lehrling

für mein **Kolonialwaaren-Detail-Geschäft** wird per sofort od. 1. April gesucht. 3104
Leopold Placzek, Breitestr. 18a.

Ein Lehrling wird unter günst. Beding. per 1. April von einem Waaren-Engros-Gesch. ges. Off. sub L. C. 4. Exp. d. Ztg.

Für mein Kolonialwaaren- und Sämereiengeschäft suche per 15. d. M. einen jüngeren

Commis.

Kenntniß in der Saatbranche erforderlich.

Auch findet ein

Lehrling

von sofort Aufnahme bei

J. H. Moses,
Briesen W.-Pr.

Ein tüchtiger Barbier-Gehilfe

mit repräsentablem u. gewandtem Benehmen, der polnischen Sprache mächtig, welchem gleichzeitig geboten wird, sich in der Zahntechnik auszubilden, wird per 1. April verlangt.

Anmeld. sub M. 120 die Exped. d. Bl.

Für mein Destillations- u. Material-Geschäft suche per 15. März oder 1. April cr. eine tüchtige

Verkäuferin (mos.).

Dieselbe muß auch der polnischen Sprache mächtig sein. Offerten mit Zeugnißabschriften erbeten.

Theodor Abrahmsohn,
Labischin.

Größtes Geschäft, jährlich viele Millionen

Offene Stellen

jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Vermittler jeder Gegend, welche befähigt sind, sowohl Schnitter (Feldarbeiter) als Gesinde für Landwirthschaft zu jederzeit gegen angemessene Provision zu stellen, werden ersucht, mit mir in Verbindung zu treten. Offerten zu richten **Vermittlungsgeschäft L. Mampel, Landsberg a. W.** 2701

Ein Commis findet in meinem Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft vom **1. April Stellung.**

Hermann Dann, Thorn.

Für mein Destillationsgeschäft suche per 1. April einen tüchtigen, zuverlässigen **Expedienten.**

Th. Reinke,
Breslauerstraße 8.

Einen Lehrling

(Christ) sucht für sein **Destillations- und Kolonialwaarengeschäft** zum **sofortigen** Antritt

L. Tockus in Gnesen.

Suche zum 1. April 1891 einen **jungen Mann** (Christ) als

Lehrling.

Polnisch erwünscht.

Thorn. Löwenapotheke.
Carl Schnuppe.

Für mein Getreidegeschäft suche ich per 1. April cr. einen

jungen Mann.

Gefl. Off. mit Gehaltsansprüchen bei freier Station sub X. X. 112 bitte an die Expedition d. Bl. zu richten.

Ein **Mädchen** findet Beschäftigung in der Liniir-Anstalt Büttelstr. 12 II.

Stellen-Gesuche.

Komptoirist,

firm mit Buchführung und Korrespondenz (Lehrzeit s. Z. im Assekuranzgeschäft beendet), auch der poln. Sprache vollst. mächtig, verh., seit 3 Jahren im Bureau einer königlichen Behörde mit schriftl. u. rechn. Arbeiten beschäftigt, noch in selbiger Stellung, sucht v. 1. April d. J. ab in einem kaufm. Komtoir, Fabrik-Etablissement, Unternehmer 2c geeignete Stellung. Gefl. Off. u. Chiffre 100 i. d. Exp. d. Z. erb.

Amme sucht per bald Stell. in einer anständigen Familie.
Auskunft ertheilt d. Exp. d. Bl.

Specialität: Specialität:

Drehbänke.

Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für **Fuss-** oder **Kraftbetrieb,** insbesondere **Prisma - Drehbänke** mit **Doppel - Conus - Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von

C. Gause, Bromberg.

Ich erkläre hiermit, daß der gegen meinen bisherigen Gehülfen Herrn **Hugo K.** von mir gemachte Vorwurf der Unehrlichkeit durchaus unbegründet ist, wie ich mich nachträglich überzeugt habe. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren erkläre ich für eine Uebereilung.

P. F. Wallaschek,
Halbdorfstr. 12.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.